

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.



Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Abgabestellen 2 RM., im Monat, bei Zustellung durch die Boote 2,50 RM., bei Postbestellung 3 RM., zuzüglich Abrechnung. Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend. Bezugspreis: 10 Pf., alle Postgebühren inbegriffen. Im Falle längerer Abwesenheit oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Rücksendung eingehender Schreiben erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Einzelpreis: die 4 seitenlange Hauptzeitung 10 Pf., die 4 seitenlange Beilage der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichsmark. Die 4 seitenlange Beilage der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichsmark. Die 4 seitenlange Beilage der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichsmark. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Abbestellung: bei dem Verleger.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rößsen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Ar. 36 — 89. Jahrgang Teleg.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2840 Mittwoch, den 12. Februar 1930

Deutschlands neuer Reparationsweg

Dr. Curtius über den „Neuen Plan“

Große außenpolitische Aussprache im Reichstag. OB. Berlin, 11. Februar. (127. Sitzung.)

Dr. Curtius ist auf die Wichtigkeit des heute beginnenden Reichstagsabschlusses hingewiesen worden, so daß es sich ererbte, nochmals die ungleichene Bedeutung der bevorstehenden Entscheidungen hervorzuheben. Annahme oder Ablehnung des im Haag vereinbarten Young-Planes und der ihm angehängten Liquidationsabkommen — das ist die Frage. Aber nicht allein diese große Materie schneidet der Tag an, er brachte dem in diplomatischen, Juristenkreisen und Abordnungskreisen dichtgedrängten Hause auch eine besondere Session, das Austritts des Führers der Deutschen Nationalen Volkspartei, des Abgeordneten Dr. Hugenberg, dem man oft nachgesagt hat, er werde die parlamentarische Vertretung seiner politischen Richtlinien im Parlament aus. Heute nahm er die Verteidigung auf. Die zahlreichen Gegner sprachen nicht mit Unrecht beim Erscheinen Hugenbergs, das kann man sich denken. Vorher hatte Präsident Lohde des verlebten sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Levi unter Teilnahme des Hauses gedacht.

Reichsaussenminister Dr. Curtius vertrat in längerer Rede die auf den zukünftigen Reparationsmodus und die Liquidation bezüglichen Gesetzentwürfe. Dr. Breitscheid unterstrich die Zustimmung der sozialdemokratischen Fraktion mit dem starken Hinweis darauf, die Sozialdemokraten würden auch nicht ein Wort von der deutschen Sozialversicherung herbeiführen, die von ihm gewünschte Senkung der Reichsfinanzen der abbrechen lassen. Dann kam Dr. Hugenberg, und das Tribunal wurde zur Scene, erfüllte sich mit ungeheurer Aufmerksamkeit. Die Zwischenfälle sind nicht zu zählen, und die notwendig werdenden Ordnungsrufe und sogar Ausweisungen aus dem Saale fielen bald nach links, bald nach rechts. Raum fürer gestaltete sich die Atmosphäre, als Dr. Curtius dem Abgeordneten Dr. Hugenberg sofort antwortete und dabei derartige Vorwürfe unternahm, daß er sich sogar das Wort „unverschämte“ und die Bezeichnungen „Advokat Frankreichs“ und „Krankeisenfreund“ von der rechten Seite des Hauses gefallen lassen mußte.

Denn ging die Reihe der Redner weiter. Zunächst mit den Vertretern des Zentrums, der Kommunisten und der Deutschen Volkspartei.

Sitzungsbericht.

Bei Beginn der Verhandlungen gedenkt Präsident Lohde, während das Haus sich erhebt, zunächst des soeben verstorbenen Abg. Dr. Levi von der Sozialdemokratie.

Als Hauptpunkt steht auf der Tagesordnung die erste Beratung der Gesetzentwürfe zur Durchführung der Haager Vereinbarungen, verbunden mit dem Entwurf eines Gesetzes über das deutsch-amerikanische Schuldenabkommen und eines Gesetzes über das Abkommen zur Regelung von Fragen aus Kapitel 10 des Vertrages von Versailles. Das Wort nimmt sofort

Reichsaussenminister Dr. Curtius

Dr. Curtius führt, daß die Reichsregierung um baldige Verabschiedung der Vorlagen bitte. Die Reichsregierung hat, so sagt Dr. Curtius weiter, in ihrer Regierungserklärung die Regelung der noch bestehenden Gebiete, betriebliche Regelung der Saargebietes und endgültige Regelung der Reparationsfrage in Aussicht genommen. Am Ende eines anderthalbjährigen Anganges um die Lösung der beiden Hauptfragen steht der feste Termin vom 30. Juni und ein neuer Reparationsplan, der eine erhebliche Lastenverleichterung und wesentliche Verbesserungen der politischen und finanziellen Lage mit sich bringt. Verhandlungen über die Saargebietesfrage sind mit der französischen Regierung im August 1929 vereinbart worden. Die Verhandlungen mit der französischen Regierung über die Saargebietesfrage werden mit dem Ziele geführt, sobald als möglich die restlose Rückgliederung des Saargebietes in die deutsche Souveränität zu erreichen. Mit der Bevölkerung des besetzten Gebietes fühlen alle verantwortlichen Politiker, daß der Tag der endgültigen Klärung ein demütigster Augenblick ist, in dem schwere Entscheidungen und Sorgen vergangener Jahre ausgelöst werden.

Nach der neuen Regelung im Haag besteht die Garantie der Gläubigerrechte in der von Deutschland unter eigener Verantwortung übernommenen festerlichen Verpflichtung, die festgesetzten Jahreszahlungen gemäß den Bestimmungen des Young-Planes zu zahlen. Die Reparationskommission hat keine Funktionen mehr auszuüben. Die bei dieser Gelegenheit ausgetauschten Erklärungen beziehen sich auf den Fall, daß in Zukunft einmal eine deutsche Regierung den Plan abficht, sich zertreten könnte. Wir stellen fest, daß die Gläubigerregierungen selbst im äußersten Falle nicht das Recht haben, auf Grund einseitiger Annahmen und Behauptungen gegen Deutschland vorzugehen. Erst nach einem für Deutschland ungünstigen Spruch der höchsten internationalen Instanz erhalten sie das Recht voller Handlungsfreiheit wieder. Es ist festzustellen, daß

das Versäuler Sanktionsystem beseitigt und Deutschland künftig in allen praktisch überhaupt denkbaren Fällen gegen Willkür und Gewalt geschützt ist.

Der Minister behandelt dann die in beiden Haager Verhandlungen über den Young-Plan gemachten Zugeständnisse. Eine Mehrbelastung Deutschlands sei nicht eingetreten. Einen breiten Raum nahmen seine Ausführungen über die Liquidationsabkommen ein. Die Sonderverhandlungen über die Freigabe des noch nicht liquidierten Eigentums und Herausgabe von überschüssigen Mitteln zum Teil zu auten, zum andern Teil

zu geringen Ergebnissen geführt. In Ungarn unterliege die Freigabe leider großen Ausnahmen.

Inhalt und Zweck des polnischen Abkommens sind in der deutschen Öffentlichkeit vielfach in geradezu unbegreiflicher Weise verfehlt worden. Man ist so weit gegangen, zu sagen, daß dieses reine Bredabkommen die großen Fragen unserer Ökonomie nachteilig beeinflusse. Nicht von alledem ist wahr. Für den gegenüber Polen ausgesprochenen Verzicht sind wertvolle nationalpolitische Vorteile eingetauscht worden, namentlich für die deutsche Minderheit in Polen haben wir den Druck, der zehn Jahre nach dem Kriege auf ihr gelastet hat, erleichtert. Die finanzielle Belastung hält sich im Rahmen des Tragbaren und geht nicht im entferntesten in Milliarden. Dieser angebliche Milliardenverzicht soll daher stammen, daß wir Polen von seiner Verpflichtung zur Bezahlung des deutschen Staatsbogens in den abgetretenen Gebieten befreit hätten. Es ist immer und immer wieder betont worden, daß wir einen solchen Anspruch gegen Polen überhaupt nicht mehr hatten. Wer behauptet, daß die durch das Abkommen gewonnenen nationalpolitischen Vorteile gering seien, hat den schweren Weg der deutschen Minberheit vergessen. 12.000 deutsche Rentengutsbesitzer mit einer Familienkopfszahl von etwa 30.000 Personen haben vor wenigstens in Ihren Erbschaftsbesitzungen können. Die Reichsregierung glaubt, daß wir durch dieses Abkommen einen Schritt weiter gekommen sind.

Der Minister besprach dann die Zweite Haager Konferenz.

Es ist gelungen, bei der Regelung der offengebliebenen Fragen Deutschland vor weiteren Belastungen zu bewahren. Die Reichsregierung ist sich der Schwere der Last, die auf zwei Generationen gelegt wird, voll bewußt. Niemand vermag heute eine höhere Voraussetzungen für eine so lange Zukunft über die Entwicklung des Wirtschaftslebens zu machen. Für die Entscheidung über den Neuen Plan ist einzig und allein maßgebend die Beantwortung der Frage, ob Besseres zu erreichen war und ob das Erreichte einen Fortschritt bedeutet. Wird diese Frage im Sinne der Stellungnahme der Reichsregierung beantwortet, so muß sich damit der feste Entschluß verbinden, mit allen Kräften in christlichen Bemühungen die Zahlungsverpflichtungen zu erfüllen. Der Minister erinnerte daran, daß nach dem Londoner Zahlungsplan Deutschland mit einer Kapitalschuld von 132 Milliarden Reichsmark belastet wurde. Die Kapitalschuld nach dem Young-Plan betrage 44 Milliarden. Die durchschnittliche Jahreslast sei gegenüber dem Dawes-Plan um fast 500 Millionen niedriger. Hierbei sei der Wohlstandsindex noch nicht einberechnet. Die

Schutzmaßnahmen des Dawes-Planes hätten die in sie gesetzte Erwartungen nicht gerechtfertigt. Nach dem Young-Plan sei Deutschland für die Devisenansparungen selbst verantwortlich. Alles in allem enthalte der Young-Plan bessere Garantien für die Aufrechterhaltung der deutschen Währung und Wirtschaft als der Dawes-Plan. Dinge konnte, daß alle Länder, Kontrollen und ausländischen Verwaltungsratsmitglieder fortlassen. Schließlich trete Deutschland in einer völlig veränderten politischen Lage den neuen Reparationsweg an. Es werde von fremder Besatzung frei, auch von der Willkür des Versäuler Sanktionsystems. Der Neue Plan beruhe auf dem Grundgedanken des gemeinsamen Interesses aller beteiligten Länder und erfordere daher die Zusammenarbeit aller dieser Länder.

Zum Schluß sagt der Minister, es liege ihm nichts ferner als Schönfärberei, als eine Verkennung der Tragweite der Verantwortung für die zu treffende Entscheidung. Niemand denke daran, sich eines großen deutschen Erfolges zu rühmen. Die Bedenken aber würden von den Vorteilen übertriffen. Die Reichsregierung stehe in der Frage, ob das Interesse unseres Landes eine Ausnahme der Beträge erfordere, auf einem ehrlichen „Ja“ und erwarte, daß der Reichstag diesem „Ja“ beitreten wird.

Nummer beginnt, nachdem ein Antrag der Deutschen Nationalen auf Vertagung abgelehnt worden war, die Aussprache.

Abg. Dr. Breitscheid (Soz.):

Kein vernünftiger Mensch wird leugnen können, daß es in den letzten zehn Jahren vorwärts und aufwärts gegangen ist. Wir sind eingerückt in die Linie der politischen Gleichberechtigung mit anderen Ländern. Natürlich sind die einzelnen Fortschritte viel geschmäht und behindert worden. Sachliche Gründe waren nicht vorhanden. Dafür legte, wie beim Volksbegehren, die Lage ein. Mit diesen Kreisen, die so etwas vertreten, kann man nicht um die nationale Palme ringeln. Großen Heroismus verlangt unsere Politik des Ausgleichs und der Verständigung. Die Alleinschuld Deutschlands haben wir niemals anerkannt. Als im Versäuler Vertrag dem zugestimmt wurde, gab es damals für das deutsche Volk keinen anderen Weg. Auch wir began an der Vollständigkeit und Endgültigkeit des Young-Planes starke Zweifel, aber bei einer ehrlichen Prüfung kann nicht getugnet werden, daß der Young-Plan gegenüber dem Dawes-Plan eine Verbesserung bringt. (Widerspruch rechts.) Eine Dawes-Transferkrisis würde die schweren Schädigungen bringen. Der Young-Plan bringt aber die Abteilungsdrängung. Er hat gewiß viel große Mängel, aber der Reichsbankpräsident, der selbst verantwortlich ist für die vielfach unklare Auffassung des Gutachtens der Sachverständigen, hat kein Recht zur Kritik. Bedauerlich sind die Bestimmungen, die für den Fall einer Zerrückung des Young-Planes getroffen sind. Aber aus das schärfste muß dagegen protestiert werden, wenn daraus etwa das Recht einer neuen Abteilungsdrängung hergeleitet werden sollte. Frankreich besitzt ein solches Recht nicht. Die Zustimmung zum deutsch-polnischen Abkommen fällt uns auch nicht

Mißtrauensantrag gegen die sächsische Regierung

Sächsischer Landtag. OB. Dresden, 11. Februar.

In der Sitzung des Sächsischen Landtages wurden die in der letzten Sitzung ausgesprochenen Abkündigungen über zwei Anträge vorgenommen. Der kommunistische Antrag, die Regierung zu beauftragen,

den notleidenden Gemeinden sofort Mittel zur Erfüllung ihrer sozialen Aufgaben zur Verfügung zu stellen, findet Annahme. Angenommen wird auch das gewünschte Verbot der Abergabe von Kommunalbetrieben an Privatunternehmer, während das verlangte Verbot der Umwandlung von Kommunalbetrieben in gemischtwirtschaftliche Betriebe verlagert wird. Weiter wird die von den Kommunisten beantragte Bereitstellung von fünf Millionen Reichsmark für die Bezirksfürsorgeverbände zur Unterstützung ausgesetzter Erwerbsloser abgelehnt, dafür aber ein sozialdemokratischer Antrag, den Gemeinden des Bezirksfürsorgeverbandes vier Millionen Reichsmark zwecks Behebung dringender Notstände möglichst noch im laufenden Rechnungsjahre zur Verfügung zu stellen, angenommen. Auf eine sozialdemokratische Anfrage über Stilllegung der Schachtanlage Kaisergrube antwortet Ministerialdirektor Dr. Mittel:

Der sächsische Steintohlenbergbau befindet sich schon seit längerer Zeit in einer schwierigen Lage. Dementsprechend hat die Gewerkschaft Gottesfegen schon im Frühjahr 1929 beschlossen, den Betrieb der Abteilung Kaisergrube im Laufe des Jahres 1931 einzustellen. Im Winter 1929/1930 ist aber der Abfall des sächsischen Steintohlenbergbaues zurückgegangen. Infolgedessen liegen auf allen sächsischen Steintohlenbergwerken große Kohlenmengen unverschuldet am Lager. Bei der Gewerkschaft Gottesfegen sind es fast 50.000 Tonnen mit einem Gesamtwert von über 14 Millionen Mark. Die Gewerkschaft muß daher ihre Forderung vermindern. Es müssen aber von einheimischen Arbeitern nur 87 Mann ihre Tätigkeit aufgeben. Das werden zum größten Teil solche sein, die bereits Anspruch auf Knappschaftspension besitzen. Die wenigen Arbeiter, bei denen das nicht der Fall sein sollte, werden in anderen sächsischen Steintohlenbergwerken Beschäftigung finden. Die 21 auf der Kaisergrube beschäftigten Angestellten werden auch in anderen Betriebsabteilungen weiterbeschäftigt werden können.

Darauf legte Finanzminister Dr. Weber die Vorlage über die

Anseinerklärung zwischen Sachsen und dem Reich über die Eigentumsverhältnisse in den ehemaligen sächsischen Porensgründstätten vor. Er bittet, den nach langwierigen Verhandlungen zustande gekommenen Vereinbarungen zuzustimmen. Nach kurzer Aussprache wird die Vorlage an den Rechtsauschuß verwiesen.

weiter steht der Gesetzentwurf über das Anerbenrecht zur Beratung.

Wirtschaftsminister Dr. Krag von Ribba legt den Entwurf begründend vor. In dem vorliegenden Entwurf seien die vom letzten Landtag geäußerten Wünsche nach Möglichkeit berücksichtigt worden.

Abg. Claus (Dem.) befürchtet, daß durch die Bestimmungen des Entwurfes die Witterben beinahe völlig entzogen würden. Das werde zur Förderung der Familie führen. — Abg. Schladebach (Sächs. Landv.) hält den Entwurf für ein geeignetes Mittel, der Landwirtschaft zu helfen. Die Verschlagung des häuerlichen Besitzes in kleine Parzellen müsse verhindert werden. — Abg. Dr. Wagner (Dem.) kennzeichnet die Vorlage als annehmbar. — Abg. Neu (Soz.): Seine Freunde müßten sich die endgültige Entscheidung für die Ausdehnungsberatung vorbehalten. — Abg. Dr. Wilhelm (Wirtschaftspartei) erklärt die Zustimmung der Wirtschaftspartei zu dem Anerbenrecht, auch wenn es nicht obligatorisch eingeführt werden soll. — Abg. Schneider (Komm.) meint, man verlange, mit der Vorlage die Bauernschaft nur über die wirkliche Not hinwegzutäuschen. — Abg. Diekmann (D. Vp.): Seine Freunde seien mit der Regierung der Meinung, daß die Vorlage den wichtigsten Interessen des Bauernstandes diene.

Die Vorlage geht hierauf an den Rechtsauschuß.

Gesetzentwurf über die Zusammenlegung von Grundstücken.

Wirtschaftsminister Dr. Krag von Ribba begründet die Vorlage. Der Entwurf verhärtet und beschleunigt die Zusammenlegung durch Änderung der Organisation der Zusammenlegungsbehörden. — Abg. Dr. Treu (Sächs. Landv.) wendet sich gegen das Gesetz.

Abg. Schulz (Soz.) erklärt sich im allgemeinen mit der Vorlage einverstanden. — Abg. Claus (Dem.) äußert Bedenken gegen die Vorlage in der jetzigen Fassung. — Abg. Dr. Wilhelm (Wirtschaftspartei) begrüßt die Vorlage, bezog aber Zweifel, ob die Zeit zur Durchführung geeignet sei.

Auch diese Vorlage wird an den Rechtsauschuß verwiesen. Vizepräsident Dr. Siedmann teilt sodann mit, daß von den Nationalsozialisten ein Antrag folgenden Wortlautes eingegangen sei: Die Regierung besitze nicht mehr das Vertrauen des Landtages (Lebhafte Bewegung im ganzen Hause, hört-Hör-Rufe). Der Vizepräsident teilt mit, daß auch dieser Antrag in der nächsten Sitzung mit behandelt werden soll.

Nächste Sitzung Dienstag, den 18. Februar.

Die Besprechungen über den kommunistischen Mißtrauensantrag gegen das Kabinett Dr. Singer haben, wie verlautet, noch zu keiner einheitlichen Haltung der Regierungsparteien geführt. Die Verhandlung über den Mißtrauensantrag steht am 18. Februar auf der Tagesordnung des Landtages.

leitet, aber wir müssen uns mit den Polen, wie es nun einmal steht, abfinden und zu einer Lebensmöglichkeit kommen. Einmal ist das notwendig im Interesse der Deutschstämmigen, dann aber auch in unserem eigenen Wirtschaftsinteresse. Einverstanden sind wir mit dem Zentrum darin, daß gleichzeitig mit dem Young-Plan auch eine Klärung über die finanzielle Ordnung im Reich erfolge. — Wir werden dem Young-Plan zustimmen.

Abg. Dr. Eugenberger (Dn.):

Bei dem Erscheinen des Abg. Dr. Eugenberger auf der Tribüne entsetzt

großer Lärm im Hause;

namentlich auf der linken Seite des Hauses wird er zum Teil lässlich, zum Teil zornig empfangen. Dr. Eugenberger erklärt: Als ich das letzte Mal hier gesprochen hatte, hatte die Mehrheit des Hauses die Freundlichkeit, mich eine Zeitlang mit der Kraft ihrer Stimme zu überhören. Damals wies ich darauf hin, daß die jetzige Politik schieflich zur Befreiung des Ruhrgebietes führen würde; dieses Unglück ist dann auch Wirklichkeit geworden. Von der linken Seite wird gerufen: Da hast du schon dran verdient! Große Aufregung im Hause; Hinarufung von rechts. Es entsteht eine große Auseinandersetzung, da der Abg. Eugenberger den Abg. Landsberg des Jurats beschuldigt. Dr. Landsberg leitet das ab mit der Bemerkung, er habe nicht gerufen. Die Unruhe hält dauern an. Abg. Stöber (Nationalsoz.) wird aus dem Saal gewiesen. — Abg. Dr. Eugenberger sagt, er stelle fest, daß man hier ungestraft einen Mitglied des Hauses derartige Jurate machen dürfe. — Abg. Wels (Soz.) erhält schließlich, als er auf eine Frage des Präsidenten zugibt, den Ruf gemacht zu machen, einen Ordnungsruf. Die Rechte, namentlich die Nationalsozialisten, verlangen Ausschließung des Abg. Wels und rufen dem Präsidenten zu, er sei nicht unparteiisch. Abg. Sol (Dn.) wird zur Ordnung gerufen.

Schließlich kann der Abg. Dr. Eugenberger wieder zu Worte kommen, obwohl manche seiner Ausführungen bei der fortwährenden Unruhe verlorengehen. Er sagt: Niemand in Deutschland habe bisher die Erfüllung des Young-Planes behauptet. Auch das Ausland sehe auf dem gleichen Standpunkt. Trotzdem verlangt es, ermutigt durch den Unterwerfungswillen der Sozialdemokratie, nicht nur unsere Unterwerfung, sondern auch die Sanktionsklausel. Bei der Unerfüllbarkeit des Vertrages bedeutet dies so viel wie eine Vollmacht zur Zerschlagung des Reiches.

(Zustimmung rechts, Unruhe links.) Deutschland liegt waffenlos im Herzen Europas und vertritt sich immer mehr in die Schlingen unerfüllbarer Verträge. Das ganze Gebäude von Optimismus und Schönfärberei, auf dem die Verhängung des Volksbegehrens beruht, ist zusammengebrochen. Meine sämtlichen Fragen vom November sind durch den Lauf der Ereignisse zumungunsten des Young-Planes beantwortet worden.

Die große Frage dieser Woche

ist, wer die Verantwortung tragen will. Wir sind mitten im Verfall der Kultur. Volkswirtschaft und die Herstellung von Staat und Wirtschaft haben erschütternde Formen angenommen. In aller Offenheit organisiert die äußerste Linke den bewaffneten Aufstand. Marxismus und Bolschewismus sind die Früchte einer Weltanschauung, deren Brutstätte nicht Deutschland, sondern der Westen und der Süden ist. Wir sind zwar ein kleines Land, aber immer noch ein großes Volk, dessen Krankheit und Sterben rings im Abendlande die Welt auslösen muß. (Großes Gelächter links.) Eine erfolgreiche deutsche Regierung kann nur auf dem Willen zur Freiheit und zur Kultur, also auf Ablehnung dieses Young-Planes ruhend, auf gebaut werden. Wer diesen Plan annimmt, ist ungeeignet, an einer erfolgreichen deutschen Regierung der Zukunft mitzuwirken. Wir werden uns nicht dazu hergeben, mit den Folgen einer falschen auswärtigen Politik entweder die Lebenshaltung der breiten Masse des deutschen Volkes oder die ohnehin lebensfähige deutsche Wirtschaft zu belasten. Es gibt deutlich sichtbar nur

einen Weg der Rettung,

nämlich auf Grundlage unseres Willens zur Freiheit und zur christlichen deutschen Kultur in klarem Kampfe gegen den Marxismus Staat und Wirtschaft neu aufzubauen. (Großes Gelächter links.) Abg. Stämpfer (Soz.) wird zur Ordnung gerufen. Ein christliches „Nein“ würde im Auslande besser verstanden und beantwortet werden in bezug auf den Young-Plan als ein unchristliches „Ja“. (Weilfall rechts.) Die Votenverträge bedeuten die höchste Gefährdung des deutschen Ostens. (Weilfall rechts, Gelächter links.) Die fortgesetzte Unterwerfungspolitik in West und Ost darf man nicht als Befreiungspolitik bezeichnen. Trotz allem Terror der Regierungen und trotz dieser Roizette haben rund sechs Millionen Deutsche vor der Geschichte am Goldenen Sonntag bezeugt, daß sie jede Verantwortung für den Young-Plan ablehnen. Dem damit angenommenen Volkswirtschaft (große Heiterkeit links) würde die Annahme des Young-Planes widersprechen. Unser Volk ist kein Volk von Umstürzern, von Plantagen, sondern ein Volk von Menschen, die gekämpft und gelitten haben und mit beiden Füßen auf der deutschen Erde stehen. Sie bilden den Kern des sich formierenden neuen Deutschlands. Das fürchterliche Unglück dieses Vertragswerkes bitten wir von Deutschland abzuwenden. Nur gemeinsam mit uns ist ein Ausweg aus der verfahrenen Wege zu finden. Wir richten in letzter Stunde an die Parteien, die nicht an die marxistische Erfüllungspolitik glauben, daß die Parteien, alle Bindungen abzulegen, die für die deutsche Freiheit und die deutsche Kultur gefährlicher sind als diejenigen von Versailles. (Weilfall rechts, Gelächter links.) Nach Beendigung der Rede des Abg. Eugenberger melde

Reichsaußenminister Dr. Curtius.

Er kommt aus den von Eugenberger erwähnten Ruheinstand zurück und sagt, dieser sei ein namenloses Unglück gewesen. Er war auch ein ungeheuerliches Unglück, weil der Versailles Vertrag die Anwendung des Sanktionssystems in solchem Umfang ermöglichte. Aber der Herr Abg. Eugenberger hat damals seinen Weg zur Vermeidung dieses Eindruckes zeigen können. Heute erklärt er, der Young-Plan zerstöre die Freiheit und Einheit Deutschlands und die deutsche Kultur. Dem Abgeordneten Eugenberger sei als Führer der sogenannten nationalen Opposition der Vorwurf zu machen, daß er glaube, allein über Deutschlands Einheit, Freiheit und Kultur befinden zu können. (Weilfall links, Lärm rechts.) Im Gegenteil zu ihm glaubt die Regierung, daß mit dem Young-Plan

der deutschen Freiheit, Einigkeit und Kultur gedient wird, nicht aber mit solchen Methoden, wie sie Herr Dr. Eugenberger anzuwenden beliebt.

Dr. Curtius fährt fort: Ich war gespannt auf die Rede des Abg. Eugenberger, aber er hat auch nicht mit einem Wort gesagt, was er an unserer Stelle tun würde. (Weilfall in der Mitte und links.) Dr. Eugenberger ist der letzte, der sich darüber beschweren darf, wenn Bestimmungen für den Fall einer böswilligen Forderung des Young-Planes eingebracht würden. Seine Agitation hat das erst herbeigeführt (Widerspruch rechts und zahlreiche beleidigende Jurate für den Minister). Es ist ganz ausgeschlossen, daß diese Bestimmungen Frankreich zu einer Wiederbesetzung des Rheinlandes berechtigen können (Jurat von rechts: Tardieu hat das doch gesagt). Curtius fortsetzt: Rein! Tardieu ist falsch zitiert worden, auch von Herrn Dr. Eugenberger. Es handelte sich nicht um Ankerungen Tardieus, sondern um Zeitungsmittelungen über Ankerungen, die Tardieu angeblich vor seinen Parteifreunden gemacht haben sollte. Seit dem Ruhrerbruch haben wir starke Fortschritte gemacht. Wir sind wieder in den Kreis der Nationen als gleichberechtigte Großmacht eingetreten. Ich bedauere wirklich, daß heute nicht an Stelle Eugenbergs Helferlich die Opposition fährt. Aber es ist auch unbedeutend, Helferlich allein

das Verdienst an der Währungsstabilisierung zuzuschreiben. Daran hat das ganze deutsche Volk seinen Anteil: dazu hat es ungeheure Opfer gebracht. Dr. Eugenberger

hat nicht gesagt, was geschehen soll nach Ablehnung des Young-Planes. Vor längerer Zeit habe ich öffentlich zehn ganz bestimmte Fragen an ihn gerichtet; aber er ist auch heute an keine dieser Fragen eingegangen. Jedermann weiß, daß die Ablehnung des Young-Planes die Rückkehr zum Dawes-Plan bedeutet. Reichsbankpräsident Dr. Schacht selbst hat erklärt, eine einzelne Verantwortliche könne es nicht verantworten, durch das Festhalten an Dawes-Plan eine fürchterliche Krise herbeizuführen. Die Reichsregierung wird auch weiterhin dem Fürsten Bismarck folgen: Die Ehre und die Würde des Staates zu wahren, heißt ihn vor Angriffen zu schützen. (Weilfall bei den Regierungspartern.)

Abg. Graf Reventlow (Nat.-Soz.) beantragt, die Rede des Außenministers auf Staatskosten öffentlich anzuschlagen. (Heiterkeit in der Mitte und links. — Reichspräsident Lohse macht darauf aufmerksam, daß solche Anträge schriftlich eingebracht werden müßten. — Erneute Heiterkeit.)

Abg. Dr. Brüning (Zentr.):

Meine Partei wird jeden Versuch, die vorliegenden Gesetzentwürfe ohne eingehende Beratung durchzusetzen, zurückweisen. Beim Dawes-Plan hat es sich um die Sicherung der Währung gehandelt und man hatte allgemein von dem Abschluß der Anfang einer friedlichen Verständigung mit den Gegnern erwartet. Diese Erwartungen sind aber enttäuscht worden. Auch jetzt ist von einem Locarno-Geist vielfach bei den Ausführungen der Staatsmänner unserer Gegner nichts zu spüren gewesen. Die Zerschlagungsklausel im neuen Young-Plan läßt alles vermischen, was man Locarno-Geist nennen könnte. Frontreich hat in der Saarfrage durch seine Haltung nicht den Glauben an seinen Verständigungswillen geklärt. Schmerzhaft ist die Stellung Englands in der Liquidationsfrage zu vernehmen gewesen. Beim Locarno-Abkommen hat Deutschland große finanzielle Opfer an sich genommen. Das Zentrum wird diesem Abkommen nicht zustimmen können, bevor nicht im Ausschuss bestimmte Auskünfte über einzelne Fragen gegeben werden. Wenn das Verhandlungsergebnis noch nicht befriedigend, so darf doch daraus ein Vorwurf gegen die Unterhändler nicht hergeleitet werden. Die Übertreibungen in der von Eugenberger geführten Opposition haben die Lage der deutschen Unterhändler sehr erschwert. Das Zentrum wird den Young-Gesetzen endgültig nur zustimmen, wenn vorher völlige

Klarheit über die Finanzlage

und die finanziellen Folgen des Young-Planes entstanden ist. Die Regierung muß dem Volke volle Aufklärung über die Finanzlage geben.

Abg. Thälmann (Komm.):

Der Young-Plan ist ein Sklavenvertrag, dem die Kommunisten niemals zustimmen werden. Nur für die Bourgeoisie bringt der Young-Plan Erleichterungen. Jetzt schon beginnt der Angriff auf die Lebenshaltung der wertigen Massen. Die Kommunisten werden dafür sorgen, daß an die Stelle des Young-Deutschland ein Sowjetdeutschland tritt.

Abg. Frhr. von Rheinbaben (D. Vp.):

Die Deutsche Volkspartei erkläre in dem vorliegenden Vertragsentwurf den Abschluß der zweiten Nachkriegsepoche vom Herbst 1923 bis zum Beginn dieses Jahres. Das Ziel der in dieser Zeit insgesamt von dem verstorbenen Außenminister Dr. Stresemann verfolgten Politik war die Wiedererlangung der territorialen Souveränität. Für den Rhein ist dieses Ziel spätestens Ende Juni 1930 erreicht. Für die Saar ist es grundsätzlich in absehbarer Zeit gesichert. Diesem Ziel müßten viele andere untergeordnet werden. Alle großen Worte und Forderungen haben einen anderen Weg nicht gezeigt. Auch die Deutsche Volkspartei teilt die bange Sorge, ob Deutschland die neuen noch immer außerordentlich schweren Lasten tragen können. Es muß aber festgestellt werden, daß der „Neue Plan“ im Vergleich zum Dawes-Plan in finanzieller Beziehung immerhin ein erhebliches Fortschritt ist. Die außerpolitische Arbeit der letzten Jahre hat der Befreiung des besetzten Gebietes gegolten. Die Arbeiterkämpfe sind darin bezeugt. Deutschland wieder die volle Gleichberechtigung zu verschaffen. Dem Abgeordneten Dr. Eugenberger ist zu sagen, daß Deutschlands Außenpolitik mit Volksparteisammlungen nicht gemacht werden kann. Der größte Patriot ist nicht derjenige, der den Mund am meisten aufreißt und den längsten Wunschkettel aufstellt. Diese Art Opposition verwechselt immer die Aufstellung von Forderungen mit Politik. Es ist längst widerlegt worden, daß wir an Polen einen Ersparnispruch von 2½ Milliarden für abgetrenntes Staatsgebiet hätten. Die Rheinlandräumung, von der Dr. Eugenberger überhaupt nicht gesprochen hat, ist keine Bagatelle. Einem Verzicht auf die deutschen Ostteile würde die Deutsche Volkspartei nicht zustimmen; davon ist auch in dem vorliegenden Gesetzentwurf nichts enthalten.

Abg. Dr. Bredt (Wirtschaftsp.):

Meine Partei hat die Verständigungspolitik grundsätzlich stets gebilligt und wird sich von ihr in der Zukunft nicht abwenden. Die heutige Finanzmission ist von der Linkspartei verschuldet. Der heute Herr Eugenberger gehört hat, muß jede Hoffnung fahren lassen, daß etwa eine Reichsregierung Hilfe bringen könnte. Wenn der Young-Plan gänzlich erfüllt werden sollte, so kann der Lebensstandard unseres Volkes nicht aufrecht erhalten werden. Die Wirtschaftspartei kann die Verantwortung für die Maßnahmen des Young-Planes nicht übernehmen.

Abg. Dr. Bayersdorfer (Bayer. Vp.):

In Übereinstimmung mit dem Zentrum fordert die Bayerische Volkspartei vor der Annahme des Young-Planes bindende Vereinbarungen über die Gestaltung der zukünftigen Finanzgebung.

Abg. Graf Reventlow (Nat.-Soz.)

verleiht eine längere Erklärung seiner Partei, in der die Finanzgesetze abgelehnt werden. Sie dienen nicht der Liquidation des Krieges, sondern der Vernichtung der deutschen Freiheit. Außerdem sei der Young-Plan verfassungswidrig. Die Nationalsozialisten verlangen das Zutrittsrecht des Freiheitsgesetzes, das verfassungsmäßig durch den Volkswirtschaft angenommen worden ist. Der Abg. von Reventlow kommt dann auf die Haltung des Reichspräsidenten von Hindenburg zu sprechen. Diese sei bisher nur dadurch zu erklären, daß man ihm die Wahrheit vorenthalte. Wenn er den Young-Plan nicht unterschreibe, werde er sich den Dank des Volkes erwerben. Wenn er es doch tue, müsse man mit Bedauern feststellen, daß er den Anforderungen nicht entsprochen habe, die jeder deutsch-sühnende Mensch an diesen Präsidenten gestellt habe. Dann wird die Weiterberatung auf Mittwoch vertagt.

Kleine Nachrichten

Einstellung der Liquidierung des österreichischen Eigentums durch Italien

Wien, 11. Februar. Die italienische Regierung hat die Einstellung der Liquidierung des österreichischen Eigentums verfügt. Nach dem Haager Übereinkommen hätte die Liquidierung des österreichischen Eigentums mit der Ratifizierung des Übereinkommens außer Kraft treten sollen, doch hat die italienische Regierung einen Wunsch der österreichischen Regierung entsprechend die sofortige Einstellung der Liquidierung angeordnet.

Die Sanierung der Finanzen.

Berlin. Am 11. Februar fand eine erneute Besprechung des Reichsministers der Finanzen mit den Vizepräsidenten und Finanzaußenministern der Reichstagsparteien statt. Der

Reichsfinanzminister gab erneut eine Übersicht über die Staat- und Haushaltslage, wies darauf hin, daß im Jahre 1930 nicht nur die Finanzen des Reiches, sondern auch die der Länder und Gemeinden, soweit sachlich gerechtfertigt, saniert werden müßten und daß eine Entlastung der Wirtschaft nur auf diesem Wege erreicht werden könne. Er legte die verschiedenen Wege dar, auf denen der Fehlbetrag des Reichshaushalts 1930 abgedeckt werden könnte, und sagte zu, daß der Etat 1930 mit möglicher Befreiung im Reichskabinett verabschiedet werden würde. Bei der anschließenden Erörterung wurde in erster Linie die Frage der Kredite an die Arbeitslosenversicherung darüber, daß der Plan, die verlagerten Gelder der sozialen Versicherungsbeiträge für diesen Zweck heranzuziehen, nur so gedacht sei, daß hierdurch keine Gefahr einer Herabsetzung der Arbeitslosenversicherung herbeigeführt und nur wenn völlige Sicherheit gegen Verluste der sozialen Versicherungsträger gegeben würde.

Klage der lippischen Landtagsopposition beim Staatsgerichtshof.

Detmold. Die Fraktionen der Deutschnationalen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei und der Landvolk- und Mittelpartei im lippischen Landtag haben eine Klage gegen das lippische Landespräsidium beim Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich in Leipzig eingereicht. Die genannten Fraktionen beantragen, festzustellen, daß der vom lippischen Landespräsidium für das Land Lippe im Oktober oder November 1929 ohne Zustimmung des lippischen Landtages aus Mitteln des lippischen Landesvermögens vorgenommene Erwerb von 14 Anteilen der Firma Dörentruper Sand- und Tonwerke G. m. b. H. in Dörentrup verfassungswidrig sei.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 12. Februar 1930.

Merktblatt für den 13. Februar.			
Sonnenaufgang	7 ¹⁷	Mondaufgang	17 ²⁶
Sonnenuntergang	17 ⁴²	Monduntergang	7 ³⁴
1883: Richard Wagner gest.			

Allzu große Vertrauensseligkeit.

In Berlin ist dieser Tage eine Klavierlehrerin ermordet worden: sie hatte zwei jungen Burichen, die an der Tür ihrer Wohnung gebettelt hatten, Einlass gewährt, ihnen in großem Mitleid zu essen gegeben und sie auch noch mit etwas Geld unterstützt. Zum Dank dafür haben die beiden die mittelbige Dame dann getötet, um in der Wohnung ungehindert schlafen zu können, was schrecklich war. Viel ist es nicht gewesen. Das die Werbung, auf eine kurze und knappe Formel gebracht! Und da schlägt man natürlich sofort die Hände über dem Kopf zusammen. Nicht darüber natürlich, daß die Dame so übergroßes Mitleid an den Tag gelegt, sondern darüber, daß sie ihr menschlich schönes Mitleid in so übergroße, geradezu rührende Vertrauensseligkeit gekleidet hat. Man sollte das nicht für möglich halten in unserer Zeit, in einer Zeit, in der immer und immer wieder gewarnt wird und gewarnt werden muß vor alzu großer Sozialität und alzu großer Leichtfertigkeit im Umgang mit Menschen, die man nicht kennt und zum erstenmal sieht. Wohl wahr, es ist eine Sache, die hauptsächlich die Großstadt angeht, aber auch die kleine Stadt, aber auch die, die auf dem Lande wohnen, sind mitschuldig, wenn von unbegreiflicher Vertrauensseligkeit geredet werden muß. Mitleid und Wohlwollen sind eine schöne und preisenwürdige Sache, aber Mitleid und Wohlwollen dürfen nicht den heutigen Verhältnissen nie so weit gehen, daß man die eigene Sicherheit außer acht läßt, daß man Menschen, die man noch nie zuvor gesehen hat, in eine abgetötenen Wohnung oder in ein einsam gelegenes Gehöft einläßt, daß man sie ihnen auf einsamen, wenig begangenen Spazierwegen anschließt oder ihre Begleitung annimmt, als wenn es sich um langjährige Bekannte handelt! Besonders fettsüßig und vertrauensselig sind — das muß einmal offen gesagt werden — in dieser Hinsicht die alleinlebenden Frauen. Sie haben das berühmte „ante Herz“, und das ist gewiß sehr schön, aber das geht Herz sollte sie nie zu Unvorsichtigkeiten verleiten, die sie vielleicht mit dem Leben bezahlen müssen, wie die arme Klavierlehrerin in Berlin. Hundsbereitschaft in Wohnungen sind etwas Alltägliches geworden, aber was nützen alle Warnungen, wenn einer sich nicht warnen lassen will. Die Männer sollen natürlich nicht glauben, daß sie in dieser Hinsicht unerschütterlich sind, aber in der Hauptsache müssen die Warnungen doch an Frauen und Kinder ergehen, und immer wieder muß ihnen zugewiesen werden: Laßt euch belehren durch das, was durch alzu große Vertrauensseligkeit an Bösem verursacht werden kann, und laßt, wenn ihr allein seid, keinen Menschen, den ihr nicht genau kennt, in eure Wohnungen!

Ortsgruppe Wilsdruff im Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband. Die gutbesuchte Jahreshauptversammlung eröffnete gestern abend der Vorsitzende, Bandenleiter Schabert mit Grußworten. Unter Eingängen steht ein Kampfflugblatt des G. b. V. zur Aussprache. Man verzieht darauf, Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Mit aller Entschiedenheit wendet man sich gegen die Absicht des Reichsfinanzministers, zur Sanierung der Arbeitslosenversicherung Carlsberg der Anstaltensicherung heranzuziehen. Ein Protestschreiben geht direkt an den Reichsfinanzminister ab. Während ein Werbeaussschreiben die Kollegen zu weiterer Arbeit anpornt, fordert der Vorsitzende auch zu reger Teilnahme an den in Dresden stattfindenden Berufswettkämpfen auf. Der Jahresbericht des Schriftführers zeigte im großen Ganzen einen recht erfreulichen Fortschritt der Ortsgruppe, ebenso hatte der Kassenbericht ein gutes Resultat. Dem Schriftführer wie dem Kassierer wurde Dank und Entlastung zuteil. Die anstehenden Wahlen brachten die Wiederwahl aller Ausschreibenden, so daß die Leiter in den alten bewährten Händen bleiben. Für die Krankenkasse gab Zahlisteileiter Gründler den Jahresbericht. Auch er fand das Interesse der Zuhörer. Die Wahlen zur Krankenkasse hatten ebenfalls die einstimmige Wiederwahl als Ergebnis. Die Gründungsfeier findet bekanntlich am 1. März durch Konzert und Ball im „Ablert“ statt. Die Festrede hat Kreisvorsitender Kusch — Dresden übernommen. Eintrittskarten sind bei den Kollegen Schnabel und Gründler zu haben. Mit der Aufforderung, recht zahlreich mit Angehörigen an der Feier teilzunehmen, schloß der Vorsitzende die Jahreshauptversammlung, an die sich noch ein gemächliches Beisammensein anschloß.

Der Verein junger Landwirte hatte für seine gestrige Versammlung Diplom-Landwirt Schöppech — Dresden zu einem Vortrage gewonnen. Nach begründenden Worten gab Vorsitzender Philipp-Mantelstein bekannt, daß der für den 25. Februar angelegte Vortrag von Generaldirektor Böhme ausfällt und die Mitglieder zu dem Vortrage eingeladen sind, den Herr Böhme im Landwirtschaftlichen Vereine über das gleiche Thema hält. Der Obstbaukursus nimmt am 29. Februar nachm. 4 Uhr im „Ablert“ seinen Anfang. Alle Teilnehmer sind gebeten, pünktlich zu erscheinen. Dann nahm Herr Schöppech das Wort zu seinem Vortrage über Herstellung und Bedeutung des Kunstdüngers für die Landwirtschaft. Er behandelte einleitend die Verhältnisse der Vorkriegszeit und stellte sie den jetzigen gegenüber. So wurden die Roggenstränge um 80, die Kartoffelstränge um 120% gestiegen, während die Ökoprozentiger Zunahme des Viehstapels die Grünlanderträge nur um 16% ge-

Tagespruch

Rings ist uns Sorge nur besahret. Wie lang der Mensch auch lebe. Was wäre Mannes Leben wert. Wenn es nicht Frauen gäbe.

Schobers politischer Weg.

Wer mich kennt, der weiß, daß ich der Würde unseres Landes nichts vergebende, und von niemandem lasse ich an meiner Liebe zu Deutschland rütteln. Der das gesagt hat, war erstensherweise niemand anders als der loeben von seiner Reise zurückgekehrte österreichische Bundeskanzler Dr. Schöber. Er wird in der aller nächsten Zeit auch eine nach Deutschland machende, wird in Berlin erwar tet und damit in womöglich noch augenfälliger Weise als durch seinen Auspruch den Beweis führen, daß seine Konzeption, das Freundschaftsbündnis mit Italien nichts an dem bisherigen Verhältnis zwischen Deutschland und Österreich geändert hat.

Eifrig beschäftigen sich politische Kommentatoren mit dieser Reise, mit jenem Bündnis. Es war fast eine historische Pikanterie, daß Dr. Schöber an dem feierlichen Vertragsabschluss eines der Väter des Faschismus teilnahm, der zugleich vor und während des Weltkrieges, noch mehr in der Nachkriegszeit einer der schärfsten Gegner Österreichs gewesen ist. Aber das Verhältnis zwischen dem „Duce“, dem faschistischen Italien und dem Österreich von heute war anders geworden, seit Dr. Schöber das innenpolitische Aussehen seines Landes geändert hatte. Jetzt geht politisch der Weg von Rom über Wien nach Budapest und Bukarest, — nach Norden hin ist Jugoslawien abgegrenzt. Das ist das rasch in die Augen springende politische Ergebnis der Konzeption Dr. Schöbers, und gerade Italien ist es gewesen, das auf der Haager Konferenz so energisch für Österreich eintrat; Dr. Schöber konnte von dort aus nach Wien zurückkehren mit der Tilgung der österreichischen Reparationsverpflichtungen in der Tasche, mit einem Erfolg also, der bisher keinem der im Weltkrieg unterlegenen Staaten beschieden gewesen ist. Einiges finanzielle hatte Dr. Schöber in Rom auch noch zu erledigen, Schulden zu regeln, die von Österreich nach seinem Zusammenbruch aufgenommen werden mußten, um leben zu können. Kredite für Lebensmittellieferungen, für den Rücktransport der Kriegsgefangenen, vor allem aber Forderungen gehörten dazu, die aus den jetzt zu Italien gehörenden Teilen der ehemaligen Donaumonarchie in Höhe von Milliarden gegen die frühere Finanzverwaltung erhoben wurden; Hunderttausende von Einzelforderungen wurden gestellt und es ist ausschließlich, in abschließender Zeit mit der Erledigung durch die Schlichtungsgerichte alles auszuräumen. Hierüber hat man sich in Rom nun auch geeinigt.

Es ist ja erst zwei Jahre her, daß es zwischen Rom und Wien zum diplomatischen Bruch kam, Mussolini seinen Gesandten abberief und schwere Drohungen gegen den österreichischen Staat aussprach. Demgegenüber „erläuterte“ nur noch Taten sprechen“ lassen wollte. Der Grund hierfür gab natürlich jenes heiße Eisen ab — daß Dr. Schöber jetzt wohl sicherlich nicht zu geneigter Berührung auf den Verhandlungstisch gelegt hat — die südtirolerische Frage. Aber damals war noch Dr. Seipel Österreichs Bundeskanzler, der, obwohl Exponent einer schärferen politischen Richtung, sehr bald eine Art „Konozogang“ antreten mußte. Trotzdem hat ihm Mussolini diesen Blick auf Südtirol nicht vergebend, hat es verhindert, daß die österreichischen Schuldenverhältnisse geregelt wurden, um die Möglichkeit für eine Anleihe zu schaffen. Jetzt aber ist im Haag sogar das Generalpfandrecht aufgehoben worden, das der Friedensvertrag von St. Germain hinsichtlich aller seiner Bestimmungen dem besiegten und am Boden liegenden Staat auferlegte. Dr. Seipel schon hat es vergeblich versucht, mit Italien ein besonders enges handelspolitisches, ja währungsrechtliches Bündnis einzugehen. Dr. Schöber hat mehr erreicht, politisch wie sicherlich auch handelspolitisches. Zu ähnlichen Verhandlungen kommt er jetzt nach Berlin, nicht zuletzt deswegen, weil die deutsch-österreichischen Handelsvertragsverhandlungen nur sehr langsam

vom Fied kommen. Dr. Schöber weiß, daß Österreich als Sechsmillionenstaat nachpolitisch nichts bedeutet, aber er will dafür sorgen, daß diese sechs Millionen zu leben haben.

Lloyd-Dampfer München im New Yorker Hafen gesunken

Am Pier in Brand geraten.

Wie aus New York gemeldet wird, brach auf dem am Pier liegenden Lloyd-Dampfer „München“ Feuer aus. Es folgten mehrere Explosionen, die die mit Löscharbeiten beschäftigten Feuerwehrlente zu Boden warfen. Kurz darauf ist das Schiff am Pier gesunken.

Zu dem Untergang des Lloyd-Dampfers „München“ wird ergänzend gemeldet, daß das Schiff gerade im Hafen von New York angelegt hatte und die 206 Passagiere im Begriff waren, an Land zu gehen, als plötzlich große Rauchschwaden dem Inneren des Schiffes entstiegen. Es wurde das Signal „Feuer an Bord!“ gegeben. Der Umstich des Kapitäns und des Personals gelang es, eine Panik der Fahrgäste zu verhindern.

Bald nach Ausbruch des Brandes erfolgten wiederholte Explosionen, die den ganzen Schiffkörper schwanken ließen. Es blieb nichts anderes übrig, als das Schiff sinken zu lassen, nachdem die Passagiere in Sicherheit gebracht worden waren. Drei New Yorker Feuerwehrlente sind verletzt worden.

Keine Aufhebung der Vermögenssteuer.

Die Auffassung der Staatsregierung.

Eine kleine Anfrage der Wirtschaftspartei des Landtages hatte auf den Zusammenbruch der verschiedensten Unternehmungen des Gastwirtschaftsgebietes hingewiesen, wozu im größten Maße die hohe Luxussteuer beigetragen habe, und hatte das Staatsministerium u. a. gefragt, ob es bereit sei, bei den zuständigen Stellen dahin zu wirken, daß die Luxussteuer aufgehoben bzw. abgebaut werde. Wie amtlich mitgeteilt wird, hat der preussische Minister des Innern geantwortet, daß die Staatsregierung nicht anzuerkennen vermag, daß die in letzter Zeit zutagegetretene Krise der Luxussteuern auf die Belastung durch die Vermögenssteuer zurückzuführen sei. Eine Aufhebung oder ein weitgehender Abbau der Vermögenssteuer könne bei der derzeitigen äußerst angespannten Finanzlage der Gemeinden und Gemeindeverbände nicht in Frage kommen.

Die Räumungsamnestie.

Ein Ergänzungsantrag des Amnestieausschusses.

Der unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Gröner im Rheinland gebildete Amnestieausschuss hat nunmehr an sämtliche Fraktionen des Reichstages formell den Antrag gestellt, bei Beratung der Haager Gesetzesvorlage zu der dort vorgesehene Bestimmung über die Räumungsamnestie die Ausnahme eines weiteren Paragraphen zu beschließen, wodurch diese Amnestie auch auf diejenigen Deutschen angewendet wird, die in Abwehr der Vertreter in der unruhigen Besatzungszeit Tötungsverbrechen begangen haben. Der Antrag weist darauf hin, daß durch die im Haag vereinbarte Räumungsamnestie nur diejenigen Deutschen begünstigt würden, welche in der Besatzungszeit den gegnerischen Mächten Vorschub geleistet hätten, eine Ergänzung dieser Amnestie zugunsten der staatsstreuen Deutschen daher unbedingt erforderlich sei.

Um die Vereinigung mit Preußen.

Anschluß Schaumburg-Lippes in zweiter Lesung beschlossen.

Der Schaumburg-Lippische Landtag in Bieleburg beschäftigt sich mit der zweiten Lesung des Gesetzesentwurfes über die Vereinigung des Freistaates Schaumburg-Lippe mit Preußen. Nach sehr heftiger Auseinandersetzung wurde namentliche Abstimmung beantragt. Die Sozialdemokraten stimmten geschlossen für den Anschluß. Von insgesamt vierzehn anwesenden Abgeordneten stimmten zehn mit ja und vier mit nein, so daß die erforderliche Zweidrittelmehrheit des Landtages sich für die Annahme des Gesetzes in zweiter Lesung aussprach.

Schutzmaßnahmen der Reichspost gegen räuberische Überfälle.

Schutzwaffen für Postbegleiter.

Die räuberischen Überfälle auf Landposten haben in der Öffentlichkeit begriffliche Unruhe erzeugt. Die Deutsche Reichspost wird nunmehr ihrem Personal erhöhten Schutz angedeihen lassen. Abgesehen davon, daß die Polizeibehörden der Unsicherheit auf den Landstraßen mit verstärkten Mitteln entgegenzutreten werden, sollen Postbegleiter auf gefährdeten Strecken mit Schutzwaffen ausgerüstet werden, damit sie jederzeit in der Lage sind, sich erfolgreich zur Wehr zu setzen.

Für und wider die U-Boote.

Der zweite Krisenabschnitt der Flottenkonferenz.

Die vierte Arbeitswoche der Flottenkonferenz in London wird als Auftakt des zweiten Krisenabschnittes der Londoner Konferenz angesehen. Nach der englisch-amerikanischen Übereinkunft ist die Unterseebootsfrage der bedeutendste Verhandlungsgegenstand der Konferenz. Die Stellung der beteiligten Mächte ist vollkommen klar. England und Amerika sind für Abschaffung der U-Boote, Frankreich und Japan dagegen, Italien für Abschaffung mit dem Vorbehalt, daß die Abschaffung der U-Boote von sämtlichen Flottenmächten vorgenommen werden muß und eine wirklich bedeutende Rüstungsverminderung der U-Boote herbeiführen soll. Japan legt den Nachdruck auf den Defensivcharakter, so daß Frankreich die einzige Macht bleibt, die der Ansicht ist, daß das Recht beibehalten werden müsse, ozeantüchtige Boote für den Angriff auf die Handelschiffahrt im Kriegsfall vorbehaltlich gewisser Humanitätsregeln, beizubehalten.

Beginn der Trockenlegung des Zuidersees

Zuerst das Wieringer Meer.

Bei den Zuiderseearbeiten wurden zwei große elektrische Pumpwerke, von denen das eine bei Weidenblik (Provinz Nordholland), das andere bei der Ortschaft den Oever auf der Insel Wieringen errichtet wurde, in Betrieb genommen. Hiermit hat nach jahrelanger Vorbereitung die Trockenlegung des Zuidersees, und zwar zunächst des sogenannten Wieringer Meeres, ihren Anfang genommen. In den bei dieser Gelegenheit gehaltenen offiziellen Reden wurde die Bedeutung des Tages als eines historischen Augenblicks in der holländischen Geschichte hervorgehoben.

Das Wieringer Meer, das als erstes der vier Trockenlegungsgebiete des jetzigen Zuidersees entwässert werden soll, hat eine Oberfläche von rund 20 000 Hektar. Man hofft, dieses Gebiet in sieben bis acht Monaten trockenlegen zu können.

Kanada bleibt Eishockeyweltmeister.

Hartes Spiel. — Jaenede schwer verlegt.

Im Berliner Sportpalast wurde am Montag abend vor ausverkauftem Hause das Endspiel der Weltmeisterschaft im Eishockey zwischen dem Titelverteidiger Kanada und dem neuen Europameister Deutschland ausgetragen. Unter der Leitung des Präsidenten des Internationalen Eishockeyverbandes stellten sich die beiden Mannschaften nach Abspielen der Nationalhymnen zum Kampfe auf. Das erste Drittel endete 2:1, nachdem Deutschland durch Audi Ball in Führung gegangen war. Das Spiel nahm dann sehr harte Formen an. Jaenede, Deutschlands bester Stürmer, wurde schwer verletzt, so daß er für den Rest des Treffens kampfunfähig war. Die beiden nächsten Drittel endeten 2:0, so daß Kanada seinen Titel erfolgreich verteidigt hat.

Sowjetgesandter in Mexiko verhaftet.

Gefandtschaftsgebäude durchsucht, Personal festgenommen. Schwere Beschuldigungen.

Auf Anordnung des mexikanischen Kriegsministeriums wurde der sowjetrussische Gesandte in Mexiko, Mafar, in Veracruz verhaftet, wozin er sich bereits zur Abreise nach Europa begeben hatte. Der Haftbefehl erfolgte, weil Mafar in Verdacht steht, Mitwisser des Nordanschlages auf den mexikanischen Präsidenten Octavio Rubio zu sein. Trotz Protestes wurden die russischen Gefandtschaftsräume durchsucht, Gefandtschaftsgebäude beschlagnahmt und Personal verhaftet.

Raubvögel über dem Rauneckhof

Originalroman von Anny v. Panhuys

10. Fortsetzung

Rachdrud verboten. „Ach nein, das ist nicht der Grund, daß ich Jutta Linden gebeten, zu mir zu kommen. Es ist eigentlich nur ein Zugeständnis an den Klatsch. Mir wurde hinterbracht, man hätte sich darüber auf, daß Sie und ich allein am Mittagsessen saßen. Nicht wahr, das ist sehr drollig? Als ob etwas dabei wäre, wo Sie doch schon so lange auf dem Hofe sind und wir beide uns ganz bestimmt nicht ineinander verlieben würden. Aber die Menschen sind manchmal wirklich zu blöde, nicht wahr?“

Um seinen scharfgezeichneten Mund setzte sich dabei ein Lächeln fest, das ihm selbst weh tat.

Er dachte, es war nur gut, daß Ilse Rauneck nichts von seiner Liebe ahnte, sonst hätte sie vielleicht darüber gelacht wie über einen guten Witz.

Die junge Herrin des Rauneckhofes aber plauderte harmlos weiter.

„Ich denke es mir sehr nett, wenn Jutta Linden hier mit mir leben wird. Aber Sie dürfen sich nicht in sie verlieben, denn dann würde ich Sie vielleicht verlieren. In-teressanten, die sich verheiratet, pachteten sich dann zumindest gern einen eigenen Hof. Jutta ist nämlich sehr hübsch oder vielleicht sogar schön. Von sehr aparter Schönheit. Es gibt nicht viele Frauen von ihrer Art. Ich jedenfalls habe noch keine gesehen, die ihr ähnelt.“

Ulrich Werdenberg dachte: Mochte diese Jutta Linden an Schönheit selbst die Konkurrenz mit Helena aufnehmen, durch deren Reize einst der Trojanische Krieg entfacht wurde, ihn würde das sehr kühl lassen. In seinen Augen war und blieb Ilse Rauneck die Liebste und Schönste auf der ganzen Welt.

Ilse sah ihn fragend an.

„Sind Sie nun nicht sehr gespannt, Jutta Linden kennen zu lernen, Herr Inspektor?“

„Ich kann das nicht gerade behaupten,“ gab er zurück, „aber ich habe wohl im allgemeinen überhaupt zu wenig Interesse für Frauen.“

„Es scheint mir auch so,“ lächelte Ilse, aber deshalb bin ich doppelt neugierig, was Sie zu der neuen Hausgenossin sagen werden.“

Blinkend erhielt Ilse Nachricht, wann und wo das Auto in Frankfurt am Main Jutta Linden abholen möge und so erwar tete denn die Herrin des Rauneckhofes eines Vormittags die neue Hausgenossin.

Sie hatte ihr das eigene Schlafzimmer eingeräumt, weil es besonders hübsche Tapeten hatte und freundlich sowie groß war. Hatte allerlei Möbel hineinstellen lassen, die es besonders behaglich machten.

Jutta Linden sollte es auf dem Hofe gefallen.

3.

Jutta Linden drückte sich bequem in die Polster des eleganten Mercedeswagens und fuhr einer neuen Etappe ihres Daseins entgegen.

Hoffentlich fand sie nun ein bißchen Ruhe. Hoffentlich spielte sich Ilse nicht allzu sehr als die Herrin, die Protgebin auf, wie die Baronin Widdard und vor ihr die alte Direktorwitwe Mohr, und vor ihr die kränkliche Reniere Buschmann, und vor ihr —

Ach was, nur nicht daran denken, wie oft sie schon ihre Stellung hatte wechseln müssen.

Sie ließ sich nicht herumkommandieren, es lag ihr nicht. Aber Ilse Rauneck brauchte, wenn es sich umgeben ließ, gar nichts davon zu wissen, daß sie, bevor sie als Gesellschaftlerin nach Frankfurt kam, sich schon bei anderen Damen in anderen Städten versucht hatte.

Ilse Rauneck machte auf sie nicht den Eindruck einer besonderen Menschenkennerin.

Vielleicht haken sich ihr dadurch auf dem Hofe allerlei kleine Vorteile.

Seitdem das glänzende elterliche Heim gewissermaßen über Nacht zusammengebrochen, hatte sie gelernt, immer nach Vorteilen für sich auszuspähen. Immer stand sie auf dem Sprünge, sich in irgendeine sorglose Existenz hineinzusetzen.

Jutta Linden hatte die eine Fensterscheibe heruntergelassen, die frische Luft, die von den Taunusbergen herwehte, tat ihr gut. Sie atmete sie tief in die Lungen.

So ein Auto wie dieses hatte ihr bei den Eltern auch zur Verfügung gestanden. Es war wunderschön, sich so bequem dahintragen zu lassen.

Immer näher kamen die Berge, schoben sich wie Kulissen vor und dann erwuchs, hinter Gebüsten und ein paar rasch durchfahrenen Dörfern, ein mächtiger Gebäudelkomplex, überragt von einem alten runden Turm.

Eine hohe Mauer umgab das Ganze.

Jutta Linden nahm an, es müsse der Gutsbesitz irgendeines Feudalherrn sein.

Wah würde nun wohl auch der Rauneckhof auftauchen. Aber was bedeutete denn das? Der Chauffeur steuerte das Auto direkt auf die breite Einfahrt des großen Gutes zu?

Das war doch nicht etwa der Rauneckhof, unter dem sie sich zwar ein Gut vorgestellt, weil Ilse geäußert, ihres Vaters Vorfahren waren Bauern, die sich durch Generationen zu Gutsbesitzern wandelten, aber sie war weit entfernt davon gewesen, ein derartiges Vermögen zu erwarten.

Gallebitterer Reiz erfüllte sie.

Raum der Beachtung wert blinnte ihr Ilse Rauneck damals in der Pension.

Wie sehr sie sich doch geirrt hatte!

Das Auto hielt vor einer niedrigen Freitreppe, auf der eben Ilse erschien und Jutta herzlich willkommen hieß.

Der Chauffeur belud sich mit dem großen Kabinenkoffer der Angestellten und trug ihn ins Haus, und Ilse geleitete die überblanke Jutta in ihr Zimmer, ließ sie dann allein, nachdem sie ihr erklärt, in einer halben Stunde würde gegessen und sie würde sie dazu abholen.

(Fortsetzung folgt)

Arbeitsmarkt und Betriebskapital.

Bundeskanzler Schöber über Österreichs Wirtschaft.

Auf dem Österreichischen Handelskammertag in Wien, der die Vereinigung aller österreichischen Handelskammern darstellt, hielt Bundeskanzler Schöber eine Rede über Österreichs Wirtschaftsprobleme, die sehr schwierig, aber keineswegs unlösbar seien. Es müsse möglich sein, für die wertvolle Bevölkerung Arbeit zu finden, wenn es gelänge, die Leistungsfähigkeit der Betriebe zu heben. Hierzu müsse vor allem das notwendige Kapital beschafft und die Differenz vermindert werden, die zwischen dem Zinssfuß in Österreich und dem der mit Österreich konkurrierenden Staaten heute bestehe. Eine neue öffentliche Anleihe werde den Kapitalmarkt für längere Zeit vermindern, aber ebenso wichtig sei es, den Zinssfuß privater Kredite zu vergrößern und zu verbilligen.

Neue Prohibitionsrazzia in Amerika.

Whisky aus denaturiertem Alkohol.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat einen neuen großen Kampf gegen den Alkoholschmuggel eingeleitet. 155 Einzelpersonen und 31 Firmen werden beschuldigt, sieben Millionen Gallonen Industrialkohol, d. h. denaturierten Alkohol, dessen für die Erzeugung von Toilettenartikeln, Parfüm, Medikamenten und ähnlichen Produkten benötigt wurde, zu Whisky verarbeitet zu haben. In Springfield verhaftete man sechzehn Schmuggler, die an zwei Großfirmen Alkohol geliefert hatten. In Philadelphia sind drei ehemalige Prohibitionsagenten und vier Eisenbahnbeamte wegen Schmuggels angezeigt worden. Die Zentrale des Alkoholschmuggels scheint Chicago gewesen zu sein. Aus einer Gallone Industrialkohol wurden hier nach chemischer Behandlung des Stoffes über zwei Gallonen Whisky, Genever oder Brandy hergestellt.

In New York drang die Polizei in das in der Nähe des Broadway gelegene Lurushotel Manager ein und verhaftete 15 Hotelgäste, ein Dutzend Kellner und zwei Spiritushändler. Der Leiter der Prohibitions-polizei erklärte, das Vorgehen seiner Beamten sei sorgfältig vorbereitet worden. 25 Agenten in Zivil wohnten seit vierzehn Tagen in verschiedenen Teilen des 2000 Zimmer umfassenden Hotelgebäudes und besuchten als Gäste die Speisefäle und Restauranträume des Hauses. Die Agenten brauchten sich um die Erlangung verbotenen Alkohols niemals besonders zu bemühen, da ihnen die Hotelangestellten ohne Aufforderung scharfe Getränke anboten.



Englands „Wunder“lokomotive verunglückt.

Führer und Heizer schwer verletzt.

In Carlisle bei Glasgow explodierte ein Zylinder der neuesten englischen Schnellzuglokomotive, die nach einem neuen System gebaut war und eine Umwälzung auf dem Gebiete des Lokomotivbaues bringen sollte. Der Lokomotivführer und der Heizer wurden schwer verletzt. Die Lokomotive war erst vor acht Tagen an die Eisenbahngesellschaft geliefert worden.



11. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Seht hatte Jutta Linden Mäße, sich umzusehen. Ein sehr hübsches Zimmer hatte ihr Ise gegeben, sie durfte damit zufrieden sein, stellte sie fest. Alles duftete förmlich vor Sauberkeit. Die schneeweißen Tüllgardinen vor den Fenstern und die ebenso weißen Vorhänge am Freistisch. Glänzend polierte Möbel aus der Wiedermeierzeit gab es, dazu ein paar Porträts aus jenen Tagen. Ein großer Teppich bedeckte vollständig den Boden und ein niedriger bemalter Kachelofen strömte eine behagliche Wärme aus. Das Reidgefühl in Jutta Lindens war etwas zurückgedrängt worden von dem Behagen, das die Umgebung in ihr auslößte. Sie legte den Hut ab und bürtete ihr rotgoldenes Haar leicht nach hinten. Wundervoll war der Haaranfang über der niedrigen, wie aus feinstem bläulichweißen Porzellan geformten Stirn. Vor den kleinen, schön geformten Ohren lagen lange, eigenwillige Locken, und der vielleicht ein wenig zu schmale Hals trug das Köpfchen so stolz und frei, wie den einer Fürstin. Jutta trat an das eine Fenster. Sie gewann einen Blick in den Park, der um diese Jahreszeit fast und öde schien. Durch die Baumstämme sah sie hellgraue Steinfiguren schimmern. Sie dachte, wie schön es hier sein müßte im Frühling und Sommer. Sie trat nun an das Fenster der anderen Wand und erblickte über einem Städtchen Hof den alten runden Turm, der ihr vorher bei der Herzfahrt besonders aufgefallen war.

Nachstehende Firmen von Wilsdruff und Umgegend

halten sich bei Bedarf bestens empfohlen:

halten sich bei Bedarf bestens empfohlen:

Agentur für Versicherungs-Gesellschaften

Wilsdruff, Veribold, Feldweg 283 D.

Altwarenhandler

Mikan, August, Berggasse 229.

Anzeigen-Nachnahme

Wilsdruffer Tageblatt, Zellaer Straße 29, 6 (auch für auswärtige Zeitungen).

Auto-Reparaturwerkstatt

Sobel, Alfred, Friedhofstraße 150 E. 430.

Autovermietung (Kraftfahrzeuge)

Fischer, Fritz, Wehner Straße 266. 104. Otte, Richard, Markt 13/14 (Hotel weiß. Adler). 405.

Badeanstalt

Stadtbad, Pächter Erich Hausmann, Lötzbauer Straße.

Bank- und Wechselgeschäfte

Citroffs und Sparkasse, Rathaus, 1 und 2. Wilsdruffer Bank, e. G. m. b. H., Freiberger Straße Nr. 108. 491.

Bildhauerei und Steinhauerei

Kirksen, Willi, an der Fischerhütte.

Botenfuhrwerk

Böschner, Otto, Bahnhofstraße 17. 534.

Buchbinderei

Böschner, Arthur, Zellaer Straße 29. 6.

Buchdruckerei

Böschner, Arthur, Zellaer Straße 29. 6.

Färberei und Reinigung, Blüschepresserei, Hohlraum- und Schnurstrickerei

Dörre, Alfred, Zellaerstraße 183.

Fahrrad- und Nähmaschinenhandlungen mit Reparaturwerkstätten

Dörre, Alfred, Zellaerstraße 183.

Marzchner, Fritz, Dresdner Straße 234.

Leinwand

Zeller, Oswald, Nr. 7.

Die rettende Verspätung.

Vor dem Feuertod bewahrt.

Die Nachricht, daß das fahrplanmäßige Flugzeug Paris—London bei einer Notlandung auf englischem Boden durch Brand vernichtet worden ist, hat in Paris besonders tiefen Eindruck aus dem Grunde gemacht, daß Ministerpräsident Tardieu ursprünglich die Absicht hatte, dieses Flugzeug zur Rückkehr nach London zu benutzen. Nur der Umstand, daß der Minister sich länger hinaus, als ursprünglich angenommen war, hat diese Absicht vereitelt. Ministerpräsident Tardieu hat dann den fahrplanmäßigen Zug benützt.

Explosion in einem Kabelschacht.

Fünf Verletzte.

Nach einer Meldung aus Bad Homburg entstand in einem Starkstromkabelschacht am Marktplatz eine Explosion. Unter gewaltigem Auftrieb und Wirkung einer meter hohen Stille Flamme wurden die beiden Enden des Kabelschachtes emporgeschleudert. Fünf Personen wurden verletzt, darunter drei Frauen schwer.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Der letzte Akt der Polenverhandlungen.

Nachdem der deutsche Gesandte Rauscher wieder in Warschau eingetroffen ist, sind, wie die polnische Presse berichtet, die Handelsvertragsverhandlungen nunmehr in ihr letztes Stadium getreten. Es sei zu erwarten, daß am Donnerstag oder Freitag entscheidende Beschlüsse gefaßt werden. Nach anderen Nachrichten sei die Unterzeichnung des Vertrages allerdings nicht vor ein bis zwei Wochen zu erwarten. — Die deutschen Unterhändler sind aus Polen zurückgekehrt. Die Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Negogverhandlungen wird in Berlin vorgenommen werden.

Preußen verhandelt mit der evangelischen Kirche.

Im Hauptausschuß des Preussischen Landtages erklärte Kultusminister Grimme, daß er hinsichtlich der Verträge mit den evangelischen Landeskirchen den Auftrag zu offiziellen Verhandlungen erhalten habe. Die erste offizielle Beratung habe bereits stattgefunden.

Ein einmaliges Rotopfer.

Eisenach will von allen erwerbstätigen Einwohnern, auch Pensionären und Rentempfangern, ein einmaliges Rotopfer von zwölf Mark für den Kopf erheben. Nur Klein- und Sozialrentner sind befreit. Ferner soll jeder Wohnraum, der über die Anzahl der Köpfe einer Familie hinausgeht, besteuert werden.

Blutige Zusammenstöße in Jhehoe.

In Jhehoe kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Nach Schluß einer nationalsozialistischen Versammlung kam es infolge eines tätlichen Angriffes eines Kommunisten zu einer allgemeinen Schlägerei. Die Kommunisten versuchten das Lokal zu stürmen, wobei es zwischen ihnen und der Polizei zu weiteren Zusammenstößen kam. Im ganzen sind fünf Nationalsozialisten und neun Kommunisten erheblich verletzt worden.

Frankreich.

Pension für Frontkämpfer.

Der französische Ministerrat hat über die Frage der Gewährung einer Pension an die ehemaligen Frontkämpfer beraten. Dem Parlament soll vorschlagen werden, den ehemaligen Frontkämpfern, soweit sie als solche eingetragen sind, bei Erreichung des 55. Lebensjahres 500 Frank jährlich und vom 60. Lebensjahre ab 1200 Frank jährlich zu bewilligen. Die Ausgabe des ersten Jahres wird sich auf 175 Millionen Frank belaufen.

Rußland.

Schließung von Kirchen in der Ukraine.

In der Ukraine wurden von Oktober 1929 bis Februar 1930 202 Kirchen und Bethäuser verschiedener Konfessionen geschlossen. In fünf Jahren — bis Oktober 1929 — sind insgesamt 364 Kirchen und Bethäuser geschlossen worden; in den ehemaligen Kirchenräumen sind 120 Dorfschulen, 60 Schulen, ferner Klubs und Kulturinstitute untergebracht.

Türkei.

Kein Staatsbankrott der Türkei.

Auf die Pressenachrichten von einer Einstellung der Zahlungen für die auswärtige Schuld hin, erklärt der Finanzminister, die Regierung sei ihren Verpflichtungen für das laufende Jahr in vollem Umfange nachgekommen, die erwähnten Meldungen hätten also keine praktische Bedeutung und infolgedessen sei auch ein Dementi unnötig und nicht am Platze.

Aus In- und Ausland

Köln. Rektor und Senat der Universität haben die Kölner Hochschulgruppe des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes bis zum Abschluß des eingeleiteten Disziplinarverfahrens vorläufig verboten. In einer Versammlung des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes hatte ein Redner in ungebührlicher Form die politische Einstellung der Hochschulprofessoren angegriffen.

London. Die Abänderungsvorschläge der Liberalen zur Verabworbung der Regierung, die sich auf die obligatorische Fusion von Verwaltungen beziehen, sind in inoffiziellen Verhandlungen von der Regierung angenommen worden.

Jernsaten. Das Appellationsgericht bestätigte die Todesurteile gegen neun Araber und die Beurteilung eines Arabers zu 15 Jahren Gefängnis. Sämtliche Beurteilungen hatten an den antilibidischen Unruhen teilgenommen.

Eine verrostete Wetterfahne saß hoch oben und bewegte sich leicht. Es klopfte. Ise stand auf der Schwelle. „Nun, bist du schon ein bißchen heimisch hier geworden?“ Ohne eine Antwort abzuwarten, meinte sie: „Aber das geht natürlich nicht so schnell! Komm nur, Jutta, jetzt wollen wir essen gehen, du wirst sicher Hunger haben. Und bei Tisch lernst du auch gleich Inspektor Werdenberg kennen, der meines Vaters rechte Hand gewesen.“ Sie sagte die etwas Kleinere unter und führte sie durch verschiedene lange Gänge nach dem Wohnzimmer. Sie ließ Jutta zuerst eintreten. Ulrich Werdenberg befand sich bereits im Zimmer. Er verbeugte sich etwas kurz vor Jutta Lindens und es ging ihm wie ein schmerzlicher Ruck durch die Glieder, so unangenehm und unsympathisch war sie ihm. Er fand, diese allzu hellen Augen im Kranz der langen goldenen Wimpern unter den schmalen, dunklen Brauen, die diese wohl schön nennen würden, hatten so kaltglühenden Glanz, der nicht zu der Jugend Jutta Lindens paßte. Sie war nicht die richtige Gefährtin für die warmherzige Ise Raunack, das glaubte er jetzt schon zu wissen. Eine Gefährtin für Ise stellte er sich ganz anders vor. Jutta Lindens trug ein dunkelblaues Samtkleid, die milchweiße Haut, das rotgoldene Haar wurden dadurch äußerst wirkungsvoll gehoben. Doch dem Manne gefiel Jutta Lindens gar nicht, er empfand starke Abneigung gegen sie. Ise beobachtete ihn heimlich, aber sein Gesicht hatte jetzt etwas Verschlossenes; man konnte nicht davon ablesen, welchen Eindruck Jutta auf ihn gemacht. Ulrich Werdenberg fühlte sich heute bei Tisch beengt. Die hellen Augen störten ihn, mehrmals begegnete er ihrem Blick. Ihm war es, als wandere der Blick zwischen Ise und ihm hin und her wie in stummer Frage. Er fand das dreist.

Er, der sonst nach Beendigung des Mahles so gern ein bißchen sitzen geblieben und sich unterhalten hatte, eilte sich heute fortzukommen. Unter dem Vorwand, eine wichtige Besorgung im Dorfe zu haben. Und als er dann ins Dorf hinüberging, ärgete er sich über sich selbst. Wie durfte man sich nur von einem ersten Eindruck so beeinflussen lassen, wie er es getan! Das war eigentlich reichlich kindisch für seine Jahre, und im Grunde war es wohl überhaupt nichts anderes als ein Ausfluß von Eifersucht auf diese Fremde, die da plötzlich so selbstverständlich mit am Tische saß. Die schönste und liebste Stunde des Tages ward ihm dadurch zerstört und deshalb grüßte er Jutta Lindens, trotzdem sie doch keinerlei Schuld traf. Ise hatte ihm erzählt, Jutta Lindens stamme aus reichen Verhältnissen und habe sich dann mit einem Male, unvermittelt, der gemeinen brutalen Not gegenüber gesehen. Man mußte ihr also wohl das warme Plüschchen auf dem Raunackhofe gönnen. Ein Selbstmüßling war er! Er konnte doch auch nicht immer mit Ise Raunack allein am Tische sitzen, sowie er mußte das ja einmal zu Ende gehen. Der Hof würde doch gewiß in absehbarer Zeit wieder einen Herrn bekommen. Er preßte die Lippen fest aufeinander in jähem Schmerz. Ein Herr auf dem Raunackhof bedeutete, daß Ise heiratete. Er vermochte sich das gar nicht vorzustellen und doch würde es einmal geschehen. Ise Raunack war jung, hübsch und reich, wenn erst das Trauerjahr herumgegangen, stellten sich sicher die Freier zu Dutzenden ein. Er schritt hastiger aus. Wozu jetzt schon soviel daran denken, es würde ihm noch wehe genug tun, wenn es erst soweit war. Deshalb war Ise kein armes Mädchen, damit er es an sein Herz nehmen konnte! (Fortsetzung folgt.)

Neues aus aller Welt

Feuer im Schlafwagenzug Hannover-Berlin. Der Fern-D-Zug 15 (Schlafwagenzug Hannover-Berlin) wurde durch Ziehen der Notbremse zum Halten gebracht, weil im Dienstteil der Schlafwagenabteile ein Deckenbrand entstanden war. Das Feuer wurde mit Handfeuerlöschern erstickt; der Wagen brauchte nicht ausgeföhrt zu werden.

Ein englischer Dampfer mit 16 Mann Besatzung gesunken. An der norwegischen Küste sind zwei Rettungsringe mit dem Namen des britischen Fischdampfers „St. Louis“ gefunden worden. Der Dampfer hatte Anfang Januar mit einer Besatzung von 16 Mann Hull verlassen; da man seitdem keine Nachricht von ihm erhalten hat, nimmt man an, daß er mit der gesamten Besatzung gesunken ist.

Vier Personen durch einen Felssturz getötet. Wie von den Azoren gemeldet wird, sind auf der Insel Sao Miguel fünf Menschen unter den Trümmern eines Felsstücks, das sich plötzlich von einem Abhang gelöst hatte, abgetrieben worden. Vier Personen wurden getötet, eine schwer verletzt.

Aufreger Fabrikbrand in Chicago. In einer Chicagoer Kissen- und Matratzenfabrik, deren Betrieb im siebenten und achten Stockwerk eines Geschäftsgebäudes untergebracht war, brach ein Brand aus, der den 200 Angestellten des Betriebes den Weg ins Freie versperrte. Die Feuerwehr mußte die Rettung der Gefährdeten mit Sprungtischen und Hebenblechen versuchen und es spielten sich bei dem schwierigen Rettungsversuch aufregende Szenen ab. Ein junges Mädchen trug bei dem Abprung einen tödlichen Schädelbruch davon.

Vagabundenkrankheit in Holland. In einem Amsterdamer Krankenhaus sind ein Ehepaar und seine Tochter unter Krankheitserscheinungen eingeliefert worden, die nach Ansicht der Ärzte auf Pittatofie schließen lassen. Die ärztliche Vermutung wird dadurch verstärkt, daß kürzlich bei der betreffenden Familie ein aus Westindien eingeführter Papagei plötzlich eingegangen ist.

Feuer im Altersheim. Im Altersheim zu Brockton in Massachusetts brach ein Feuer aus, bei dem, nach den bisherigen Feststellungen, vier Personen getötet worden sind. Man vermutet jedoch, daß von den hundert Insassen des Heims noch mehrere als Leichen unter den Trümmern liegen.

Bunte Tageschronik

Berlin. Der frühere preussische Innenminister und jetzige Oberpräsident des Preussischen Oberverwaltungsgerichts, Dr. Dreier, vollendete am 11. Februar das 60. Lebensjahr.

Hannover. Die Barmannmühle ist einem Brand zum Opfer gefallen. Alle Maschinen und beträchtliche Mengen Fertigfabrikate wurden vernichtet.

Hildesheim. Von den auf der Fische „Sophia Jacoba“ in Hildesheim eingeschlossenen drei Bergleuten wurde einer lebend und einer tot geborgen.

Mech. Drei Arbeiter, die mit der Ausbesserung eines Gasboilers beschäftigt waren, erlitten durch ausströmendes Gas tödliche Vergiftungen.

Rom. In der Redaktion des Fascistenblattes „Popolo di Trieste“ in Triest erfolgte eine Explosion, die auf ein Attentat zurückzuführen ist. Vier Personen, darunter einer der Redakteure, wurden schwer verletzt.

Aus dem Gerichtssaal

Entscheidungen des Reichsgerichtes

Haftung des Fahrunternehmers für Verschulden seines Wagenführers. Die beklagte Fahrunternehmerin schickte einen ihrer angestellten Chauffeurs auf Bestellung zu einem benachbarten Dorfe, um eine Person abzuholen. Auf Vorschlag des Wagenführers wurde auf der Rückfahrt ein bedeutender Umweg über eine Straße gemacht, die durch ein Schild wegen Straßenbauten als gesperrt bezeichnet war, aber nach Berichten einiger Dorfbewohner frei sein sollte. Als der Kraftwagenführer an einer Straßenwache schnell vorbeifahren wollte, fuhr er gegen einen Baum. Der Kraftwagen wurde gegen die Walze geschleudert. Der Fahrer starb an den erlittenen Verletzungen. Die Witwe des Verstorbenen verlangt von der Unternehmerin für sich und ihr minderjähriges Kind Schadenersatz wegen des Verlustes ihres Ernähmers. Der Klage wurde in allen Instanzen stattgegeben, weil die Beklagte nicht nachgewiesen habe, daß sie bei der Auswahl des unzuverlässigen Wagenführers die erforderliche Sorgfalt geübt habe. Es genügt, wenn ein innerer Zusammenhang zwischen der

Schadenerschuldung Handlung und der aufgetragenen Verletzung besteht, deshalb kann sich die Beklagte nicht darauf berufen, daß sie mit dem Wege und der Art der Rückfahrt nicht einverstanden war. (VI. 3. S. 547/29. Urteil vom 6. Jan. 1930.)

Bücherchau

Die Einkommensteuer des leitenden Angestellten, Gehalt, Lohntiere, Aufwandsentschädigung, Zukunftssicherung von Dr. Blümich, Regierungsrat am Landesfinanzamt, Berlin. — Zweite völlig neu bearbeitete Auflage. — Preis kartoniert 3,90 RM. — 180 Seiten. — Industrieverlag Spaeth & Linde, Berlin W 10, Wien I. — Die in zweiter Auflage erscheinende Schrift des bekannten Steuerrechtlers behandelt in zusammenhängender Darstellung einen besonders wichtigen Ausschnitt aus dem Gebiete der Besteuerung des Arbeitslohns. Sie beschränkt sich nicht etwa nur auf die im Untertitel angeordneten Hauptpunkte, wie Gehalt, Lohntiere, Aufwandsentschädigung und Zukunftssicherung der leitenden Angestellten, von denen die für die Praxis überaus bedeutenden Fragen der Dienstaufwandsentschädigung und der Zukunftssicherung eine tief in die Materie eindringende Bearbeitung erfahren haben. Darüber hinaus befaßt sie sich ausführlich mit dem schwierigen Problem der Besteuerung der Gesellschafter-Geschäftsführer bei Einmann-, Familien- und Organgesellschaften und zeigt die Richtlinien auf, die sich nach der Rechtsprechung für die Scheidung zwischen Gehalt und Gewinnentnahmen ergeben. In der umfassenden, wohl lückenlosen Vervortung und Verarbeitung der umfangreichen Rechtsprechung zu den zahlreichen Zweifelsfragen des behandelten Gebiets liegt die Stärke dieser Schrift. Dies zeigt sich augenfällig auch in dem Abschnitt über die Steuerermäßigungsmaßnahmen bei besonderen wirtschaftlichen Belastungen und bei Empfang außerordentlicher Einnahmen.

Steuerabzüge. Was kann bei der Einkommensteuer und Körperschaftsteuer abgezogen werden? Unentbehrliches Nachschlagewerk. Enthält alle statthaften und nichtstatthaften Abzüge in alphabetischer Reihenfolge zum Ablesen eingerichtet sowie eine Anleitung zur Erlangung von Steuerermäßigungen. Bearbeitet von R. Ritter, Herausgeber der „Deutschen Steuer-Zeitung“, Frankfurt a. M., und B. Stern, Rechtsanwalt, Frankfurt a. M. Achte Auflage, neubearbeitet von B. Stern. — Preis kartoniert 2,90 RM. — 105 Seiten. — Industrieverlag Spaeth & Linde, Berlin W 10, Wien I. Die Rechtsprechung und Verwaltungspraxis haben in den letzten beiden Jahren auch die Fragen, welche Abzüge bei der Veranlagung zur Einkommensteuer und Körperschaftsteuer vom Einkommen zulässig sind, was steuerfrei und steuerpflichtig ist und inwieweit Ermäßigungen der Einkommensteuer eintreten können, in vielfacher Beziehung weiter geklärt. Die neuen Bestimmungen über die Abzugsfähigkeit des Verlustvortrages haben für buchführende Steuerpflichtige eine wesentliche Erleichterung gebracht. Alle diese den Steuerpflichtigen hauptsächlich interessierenden Fragen sind in den „Steuerabzügen“, die

gerade noch rechtzeitig vor Abgabe der Steuererklärungen in neubearbeiteter achter Auflage erscheinen, sowohl für das Einkommen- als auch für das Körperschaftsteuerrecht ausführlich behandelt; ohne irgendwelches Studium der Gesetze kann sich der Steuerpflichtige darüber durch Ablesen aus dem alphabetisch geordneten Stichwortverzeichnis unterrichten. Wegen dieser einfachen und schnellen Orientierungsmöglichkeit ist das Buch für alle Steuerpflichtigen und auch für diejenigen Personen, die sich berufsmäßig mit Steuerberatung befassen, ein außerordentlich praktisches Hilfsmittel.

Curnen, Sport und Spiel

Deutschlands America-Amateurboxer muhten nun auch in Newyork eine Niederlage einstecken. Rigge verlor im Vorkampf gegen den Amerikaner Huttig; Kugler überstand den Vorkampf gegen den Amerikaner Wallis, verlor dann aber gegen den Italiener Keille und Leidmann wurde im Endkampf von dem Italiener Piazza besiegt, nachdem er vorher den Amerikaner Bellano geschlagen hatte. Pächter konnte krankheitshalber nicht antreten.

Sandwina besiegte Knute Hansen in Newyork schon in der zweiten Runde durch t. o.

Halbshwergewichtsweltmeister wurde Slatter, der in Buffalo Scozza über 15 Runden nach Punkten besiegte.

Eigenartige Reformvorstellung spielte sich in folgenden Meldungen wider. Mercedes-Sleize stellte in Dublin einen neuen „Dauerweltrekord“ auf, sie blieb 28 Stunden im Wasser. Doktor Walter Brenner machte unterdessen zweifolmal die Abfahrt vom Kreuzerhaus herab zur Station der Kreuzerbahn. Jedesmal, wenn Brenner unten ankam, wurde er mit der Bahn wieder in die Höhe gefahren.

Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 365,8), Dresden (Welle 317,1).

Donnerstag, 13. Febr. 13.15: Schallplatten. Wehrstimmige Schlagerelänge. ● 14: Dr. Richter: Von Büchern und Büchern (Scheibn im Mittelalter). ● 14.30: Gelächter- und Liederstunde für die Jugend: Gustav al. Geierkam: „Meine Jungen.“ ● 16: Dr. Friedmann: Neue geistliche Strochungen im heutigen Frankreich. ● 16.30: Konzert Kautsch. ● 18.05: Steuerfunk. ● 18.40: Spanisch. ● 19.05: Joh. Kreyen: Vom Arbeitsmarkt. ● 19.35: Wagner-Abend. Dirg.: Prof. Dr. Reuber. Solist: Eugenie Burckhardt. Dresden: Philharmonie. Lannhäuser-Qu. — Gebet der Elisabeth aus „Lannhäuser“. — Karfreitagsgedächtnis aus „Parfüm“. — Drei Gelänge nach Worten von Mathilde Welfendont. — Trauermusik und Schlußzene aus „Götterdämmerung“. ● 21: „Bar“. Dichtung für den Rundfunk von D. S. Jahn. Wtm.: Una Carlotta. Wie Hellwig. S. Krenberg. I. Ronzella. A. Baumgarten. C. de Giorgi. ● 21.45: Kammermusik. Dresden: Streichquartett. Streichquartett Ebur von Beethoven. ● 22.15: Funtranger. ● 22.30: Berlin: Jural-Tanzunterricht. (Walter Carlos).

Donnerstag, 13. Februar.
Berlin W. Welle 418. — Berlin O., Magdeburg, Stettin Welle 283.

9.00: Rektor Häbner: Wie sah Berlin aus, als Goethe es besuchte? ● 15.20: Gertrud Hanna, M. d. L.: Der Schutz der erwerbstätigen, besonders der weiblichen Jugend. ● 15.40: Hermann Häber: Olgamesch, das Urepos der Menschheit. ● 16.05: Dr. Arnold Hahn: Verkannte Erfinder. ● 16.30: Aus der Staatl. akadem. Hochschule für Musik: Künstlernachwuchs. Fritz Kleiner, Fritz Lehner, Georg Völter, Grete Herzig, Otto Schwägerl, Hans Müller, Viktor Hahn. ● 17.30: Sagen und Abenteuer. ● 18.00: Von Kindern, für Kinder (Schallplattenkonzert). ● 18.30: Sport. ● 18.50: Junge Lyrik. Georg Selbber stellt eigene Gedichte. ● 19.05: Geh. Justizrat Prof. Dr. Ed. Heilbron: Rechtsfragen des Tages. ● 19.30: Eborgefänge. Erfahrener Männergesangsverein e. V. ● 20.55: Bobou man spricht. ● 20.30: Übertragungen (Conference: Gerb Freide). ● 22.30: Funttanzunterricht.

Deutsche Welle 1635.

9.00-9.25: Wie sah Berlin aus, als Goethe es besuchte? ● 9.30-9.55: Im Bergwerk (Reportage aus einem ober-schlesischen Bergwerk). ● 10.00-10.25: Der flinkende Botanik. ● 10.35-10.45: Mitteilungen des Verbandes der Preussischen Landgemeinden. ● 14.30-15.00: Jugendstunde. Reisen und Abenteuer. ● 15.00-15.30: Erziehung zum freien Sprechen der Schüler. ● 15.45-16.00: Frau und Persönlichkeit. ● 16.00 bis 16.30: Die Mädchenbildung der ländlichen Volksschule als Ausgangspunkt intellektueller Bildung für gehobene Berufe. ● 16.30-17.30: Nachmittagskonzert Berlin ● 17.30-17.55: Otto Febr. von Taube. Eigene Dichtungen Die Sturmflut zu Venezia“ und Gedichte ● 17.55-18.20: Väterstunde. ● 18.20-18.40: Fragen der Kapitalanlage. ● 18.40-19.00: Spanisch für Fortgeschrittene. ● 19.00-19.30: Rechtsfragen des Tages. ● 19.35: Richard Wagner. Dresden: Philharmonie. ● 21.00: „Bar“. Eine Dichtung für den Rundfunk von D. Heinz Jahn. ● 21.45: Streichquartett C-Dur, Op. 59, Nr. 3 von Ludwig van Beethoven. Das Dresdener Streichquartett. ● 22.30: Funttanzunterricht.



Reisen ohne Kommunal-Reisefreibrief

Warum sich bei Reisen ohne Not den Gefahren des Geldverlusts, Diebstahls aussetzen?

Mit dem „Kommunal-Reisefreibrief“ reisen Sie sorglos und sicher.

Stadtgirokassa Wilsdruff

Raubvögel über dem Rauneckhof

Originalroman von Anny v. Panhuys

12. Fortsetzung Nachdruck verboten
Er mußte am Doktorshaus vorbeifahren, das eines der ersten Dorfhäuser war, wenn man aus der Richtung des Gutes kam.
Frau Hermine stand an einem der spiegelblanken Fenster und klopfte sehr energisch mit dem Knöchel gegen die Scheibe, winkte ihm.
Er machte halt, wartete bis sich das Fenster öffnete.
„Die Gesellschafterin ist heute angekommen.“ eröffnete sie die Unterhaltung. „Ich sah das Auto vorbeifahren. Haben Sie Fräulein Linden schon kennen gelernt, Herr Inspektor? Ich bin nämlich ein bißchen neugierig zu erfahren, wie sie Ihnen gefällt.“
Ulrich Werdenberg druckte herum.
„Du lieber Himmel, ich habe sie ja erst einmal gesehen, heute bei Tisch und noch keine zehn Worte mit ihr gewechselt. Wie kann man da ein Urteil fällen.“
Hermine Seydel merkte sofort, der Inspektor wick einer direkten Antwort aus.
Sie tippte ihm mit dem Zeigefinger ihrer Rechten fest auf die Stelle, wo unter seiner grünbraunen Flauschjoppe wohl das Herz schlug.
„Ich möchte ja nicht wissen, was Sie von ihrem Charakter halten, mich interessiert es nur, wie sie Ihnen äußerlich gefällt. Denn ich meine, eine Alttagsercheinung ist Jutta Linden nicht. Und mich interessiert auch besonders das Urteil eines männlichen Wesens. Wir Frauen gucken unsere Mitbewerberinnen doch meist anders an wie Ihr Männlichkeit.“
Ulrich Werdenberg mußte wider Willen flüchtig lächeln.
„Na ja,“ nickte Hermine Seydel, das Lächeln mißversteckend, „Sie strahlen schon bei dem Gedanken an die Lin-

den. Also sind Sie entzückt von ihr. Ich glaube, vom Männerstandpunkt aus betrachtet, ist sie sehr schön.“
Ulrich Werdenberg schüttelte ernst den Kopf. „Nein, Frau Doktor, wenigstens was mich angeht, irren Sie sich sehr. Ich finde Fräulein Linden nicht schön. Sie ist mir zu kalt und künstlich. Ich weiß nicht recht, auf welche Weise ich Ihnen erklären soll, wie ich es meine. Vielleicht kennen Sie diese hypermodernen Figuren der verschiedensten Porzellanmanufakturen, man sieht sie auch in Frankfurt ausgestellt. Auffallend schmale weibliche Gestalten mit riesigen Augen und rötlichem Haar. Entweder sind sie heute betitelt oder Dämon, oder Sphing oder Teufelin. Was weiß ich! Jedenfalls steht immer so ein Titel darunter, der einem gar keine Lust macht, dem Original einer dieser Figuren im Leben zu begegnen.“
Er hatte noch einiges hinzufügen wollen, nun aber brach er plötzlich ab. Was hatte er denn nur geredet? Vor ein paar Minuten hatte er noch behauptet, nach seiner bisher sehr flüchtigen Bekanntschaft mit Jutta Linden kein Urteil fällen zu können, und nun verurteilte er schon fest drauflos.
Frau Hermine schmunzelte: „Ich weiß ich Bescheid, Herr Inspektor, und da ich finde, Sie haben recht, können Sie sicher sein, ich erzähle es nicht weiter, was Sie eben gesagt haben. Es bleibt unter uns.“ Besorgt fügte sie hinzu: „Das Engagement dieser Gesellschafterin war eine Uebelteilung von Fräulein Ilse, ich glaube nicht, daß die beiden sich besonders gut verstehen werden bei längerem Weisamen.“
Ulrich Werdenberg nickte und verabschiedete sich mit kräftigem Händedruck. Dennoch, wenn er auch wußte, Hermine Seydel würde seine Meinung über Jutta Linden für sich behalten, so war es ihm doch unangenehm, sie geäußert zu haben.
Hermine Seydel aber sann über das nach, was Ulrich Werdenberg gesagt.
Sie besaß die Angewohnheit, manchmal, wenn sie sich allein befand, laut zu denken. Und so brummelte sie denn vor sich hin: Du dumme, daß Ilse sich die rothhaarige Porzellanfigur herholten mußte. Es wäre so nett gewesen, wenn

man hier einen gediegenen, solid aussehenden Zuwachs hergetrieht hätte. Bin nur froh, nicht der einzige Mensch zu sein, dem sie nicht gefällt. Dem Inspektor sieht man es ja an der Nase an, er kann sie nicht riechen. Und jetzt ist er schon soweit nach der ersten flüchtigen Beschnupperung. Vielleicht ist sie aber trotzdem eine ganz gute Person. Man soll nicht so voreilig sein. Schließlich kann sie doch nichts dafür, daß sie so gläserne Augen ins Leben mitbekommen hat!

Frau Hermine mußte ihr Selbstgespräch beenden, das Mädchen rief sie in die Küche.

Nach dem Essen führte Ilse Rauneck die neue Hausgenossin durch alle Räume des Wohnhauses und Jutta Linden hatte immer mehr Grund, zu staunen über den gediegenen Reichtum, der sich überall kundgab.

Es bedeutete für sie wirklich ein großes Glück, vom Zufall mit Ilse zusammengeführt worden zu sein.

Alle Zimmer waren gediegen eingerichtet, manches Wohnstück aus langwierigen Tagen hätte jedem Museum zur Zierde gereicht.

Die Raunecks hatten wohl von je das Wörtchen „Biet“ geachtet, sonst wären die ererbten Sachen nicht durch Generationen mit solcher Sorgfalt gehegt und geschützt worden.

In einem saalartigen Räume mit riesigen bemalten Truhen, in dem auch zwei Spinnräder von den verstorbenen Zeiten träumten, als fleißige Hände sie noch zu eifriger Arbeit antrieben, stand eine vierstößige alte Birne, in der allerlei Kleinkram der Vergangenheit aufbewahrt wurde.

Jutta Linden tat interessiert. Im Grunde aber war es ihr höchst gleichgültig, ob der plumpe Siegelring vom Urgroßvater Rauneck kamme oder vom Großvater, ob die breite Schnalle aus schwarzlich gewordenem Silber das Bruchstück der Urgroßmutter oder das einer anderen Rauneck geschmückt hatte, aber Ilse erzählte so wichtig und eifrig, und da sie sich bei ihr beliebt machen wollte, mußte sie eben geduldig zuhören.

(Fortsetzung folgt.)

Auf Winterfuchse

Skizze von Wilhelm Hochgrebe.

Schon vor acht Tagen lag der Schnee fuchhoch, und seitdem graupelt es jeden Tag. Kein Sonnenstrahl trifft vom wolkenverhängten Himmel das weiße Pulver, das darum weich und lose bleibt, Pürschschnee, wie er besser nicht sein kann. Lautlos und fast unsichtbar schreite ich, umhüllt vom schneeweißen Mantel, durch den Hochwald. Bei diesem Wetter sind die Füchse am hellen Tage im Gange. Der Hunger bringt sie in Bewegung. Ihre Hauptnahrungsquelle ist verfiert, keine Maus läßt sich sehen. Und Fallwild gibt's noch nicht. Da hört das Nagensurren nicht auf und wecht immer wieder aus dem Schlummer im Kessel des Baues oder im Lager unter schneebedeckter Dichtungsfichte.

Sechs der Roten sah ich gestern im Laufe von drei Stunden. Aber ich war ohne Schneemantel, um auf gute Schuhweite an dieien oder jenen heran zu kommen, und einem, den ich auf hohler Faust heranquälte, kammte ich mit der Nagel des Bauchhaars, daß er einen Meterjah in die Luft machte. Ich glaubte schon, er wolle in dieser Form in die ewigen Jagdgründe abwandern, aber es war nur ein Sprung zurück ins Leben.

Heute soll's anders werden, denke ich. Diese Pürsch läßt sich gut an. Ich stehe am Rande einer Senke und habe auf kaum achtzig Schritt zehn, elf, dreizehn Stück Rotwild vor mir, darunter einen Sechser und drei geringe Ächter. Dahinter scheinen drei Rehe auf das Fortziehen des Rotwildes zu warten. Wohl zwanzig Minuten lang erfreut sich mein Jegerherz am Anblick des friedlich äsenden Edelwildes. Ohne jede Deckung stehe ich da, die weiße Kleidung verhütet, daß mich das Wild wahrnimmt. Das Leitvieh des Rudels schiebt sich in die Dichtung, sein Kalb und das übrige Rudel folgen. Vom letzten Hirsch sehe ich noch die Keulen, da trollen die Rehe herzu, um die von dem Rotwild freigeschlagene Aesung lebhaft anzunehmen. Ein reizender Vorgang, der mir wieder bekräftigt, daß die Rehe nicht nur neben dem Rotwild leben können, sondern auf dieses in harten Wintern geradezu angewiesen sind. Ich umgehe mit gutem Winde die drei und pürsche weiter. Aus dichtem Wolfengebüsche flattern Kielenflocken wie matte weiße Falter, die nach ermüdendem Fluge ausruhen wollen.

Ob wohl der Mond frei wird heute abend? Es sieht zur Zeit nicht danach aus. Alles ist weiß rings umher, und die Wölken sind voll wie pralle Daumensacke. Ein Dampffahne pfeift. Ein Kranetsvogelsturm schreut aus gepünderten Ebereschen davon. Kreuzschnäbel locken, dann ist es wieder so lautlos still, daß ich den Flug der Flocken zu hören meine. Eine Stunde lang ziehe ich durch weiße Winter einsamkeit. Der Flockenwirbel läßt nach, der Himmel zeigt milchweiße Glätte und sogar etwas Blau. Und da unten in der langen Wiese mauft ein Fuchs. Quer über die Wiese gehe ich gegen

den Wind auf ihn zu. Ein Prachtferl mit handlanger Blume an der walzigen Lunte! Er macht sich nichts aus mir. Doppelpa, war das ein Satz! Aber die Maus ist doch zu flink. Wie ein begossener Pudel sitzt der Rehe auf den Keulen und befragt sein Schicksal. Noch dreißig Schritt, dann habe ich ihn auf gute Augenschußweite. Noch zehn Schritt... da küßelt der Wind. Keineswegs schneift Gefahr, und ehe ich fertig bin, ist er fertig zur Fahrt in den nahen Bestand. Ich stehe da und mache ein ähnliches Gesicht wie er, als ihm die Maus entwischt.

Ich habe heute kein Jagdglück, wie es scheint. Aber der Himmel wird immer klarer und verspricht mir doch noch einen guten Abend und eine gute Nacht. Wir haben den zweiten Tag vor Vollmond, und der ist mir viel lieber als jener selbst, wenn der Himmel nur frei bleibt. Der Wind

schlägt nach Osten um, da sitze ich am besten in dem Feldten, der sich in den Wald einschleibt. Ich hole mir aus dem alten Feldstall meinen Rucksack voll Päckel und schnüre nach meinem Ansehplatz, einem dicht verschneiten Schlehdorn, lege mit dem Fuß den Schnee von der Bank, den Behang des Fuchses sorglich schonend, und harre, die Beine bis zum Knie im wärmenden Häffel, der Dinge, die da kommen sollen. Es wird immer kälter. Mein Hosen auf frühen Mond wird nicht getäuscht. Bevor es dunkeln will, klettert er auf die Höhe, und jetzt hängt er in dem Geäst des Hochwaldes. Sechsmal schlägt im Dorf die Turmuhr. Ein Hase hoppelt mir fast vor die Füße, macht ein Männchen und rückt weiter. Ich bin unsichtbar, weil ganz mit der Umgebung eins. Wo bleiben die Füchse?

Wo bleiben die... Glas hoch: der dunkle Strich da vor mir auf hundert Schritt, ja das ist einer. Aber er schnürt durch, ohne näher zu kommen. Die Hand faßt nach der Halsquälte, die an grüner Schnur auf meiner Brust baumelt. Aber bei dem leichten Winde frische ich den Roten besser mit der Mauspeife. Er vernimmt das lockende Gewitzcher, wirft sich herum und schnürt geradewegs auf mich zu. Füt-füt, füt, füt, füt. Jetzt stugt er, sichert. War's nicht richtig? Füt, füt — Jeeses, hat der Hunger! Ich habe ihn schon auf dem Korn und den Finger am Abzug des linken Laufes. — Dampf brüllt der Schuß in die weiße Stille. Mein Fuchs ist spurlos verschwunden. Aber er liegt, muß liegen. Ich bleibe sitzen. Nach einer halben Stunde lasse ich die Halsquälte sprechen. Schauerlich hallt Lampes Todeslage in das tiefe Schweigen, das nur fern einmal rauhes Rehschreden unterbricht. Zehn Minuten lasse ich vergehen, dann blase ich den zweiten Vers meines tüdichen Liedes; winnernerd ersterben die Töne. Aber statt des Fuchses steht — ein Hase auf mich zu, kommt in den Wind vom Fuchs und flüchtet, verhofft in Regelfstellung und springt ab. Wieder verjuche ich's mit der Quälte. Viele Minuten vergehen. Ich spähe und horche, obwohl es bei dem Weichschnee kaum etwas zu hören gibt. Wo bleiben die vielen Füchse, die wir in diesem Jahr haben? Ich sitze in der besten Fuchsbude des großen Reviers und möchte in dieser zum Anseh vorzüglich geeigneten Nacht doch wenigstens noch einen sehen. Ich quälte abermals und warte.

Da — links von mir und halb hinter mir, war das nicht ein schwaches Fauchen, ruschelte da nicht etwas? Vielleicht nur Täuschung. O weh an weh, o weh wöh — weh. Wieder warte ich auf den Erfolg meiner Schalmee. Fast taghell ist die weiße Nacht. Zehnmal schlägt die Uhr im Dorfe. Im Hochwald vor mir kracht Dürholz, wohl unter ziehendem Rotwild, vielleicht auch Säuen, die einen Ausweg aus dem Gatter suchen oder nach Mast brechen. Wieder vergeht eine halbe Stunde. Eine Gule schattet über mich hin und rüttelt neugierig und hungrig über dem toten Fuchs, streicht weiter. Eine Sternschnuppe fällt. Ich wünsche mir rasch, was mir fehlt, und lache in mich hinein über den Aberglauben. O weh an weh, o weh wöh — weh. Ich traue meinen Augen nicht, wie da ein dunkler Punkt auf mich losfährt und zum Fuchs wird. Der schnelle Schuß faßt ihn zu kurz, ich springe auf und werfe ihm die Hugelgarbe des zweiten Laufes nach. Nach wenigen Fluchten kippt Keine in den Schnee. Auch er mag kalt werden, wo er liegt. Bis Rittersnacht will ich ausharren, denn solche Nacht will ausgenutzt sein. Ich bin eine gute Stunde still. Dann lasse ich noch einmal Wümmelmanns Wehfrage durch die schweigende Nacht schauern. Nach langer Pause noch einmal. Aber nur zwei flüchtige Hasen sind der ganze Anblick der letzten Stunde. Eine Viertelstunde gebe ich noch drauf. Dann hole ich mir meine Füchse, die steif wie Knüppel sind. Aber ich

müß noch wissen, was das mit dem Fauchen und Abspringen war. Mit langem Gesicht starre ich nach kurzer Suche in die Spur eines Warders, der den klagenden Hasen suchte und dabei von mir Wind bekam. —

Um dreißig Pfund schwerer stapfe ich bergan nach der Jagdbütte. Der Jagdherr rollt von der Britische und reißt die Augen auf, wie ich meine Beute hervor hole. Dann brant er mir einen Stog, wie ich ihn noch nicht getrunken habe.

Vermischtes

Die amerikanische Nationalhymne ist zu hoch. Die Dankes sind plötzlich dahintergekommen, daß ihre Nationalhymne, das schöne Lied vom „Sternenbanner“, zu hoch sei. Das ist nicht so zu verstehen, als ob sie das Lied als für den gemeinen Mann zu „gebildet“, zu unverständlich erachteten — nein, es ist ihnen in der Musik zu hoch geseht, so daß nur Tenöre von der Struktur des seltenen Caruso, die das allerhöchste C singen, da mitkommen können. Aus diesem Grunde stellte sich dieser Tage eine von nahezu allen patriotischen Organisationen der Vereinigten Staaten gebilligte Delegation dem Rechtsauschuß des Repräsentantenhauses vor mit einem dringenden Gesuch um grundlegende Änderung der Melodie des Sternenbanners: Menschen mit Durchschnittsstimmen könnten das unmöglich fehlerfrei singen, und man möchte doch nicht gern stumm bleiben oder gar die ganze Melodie verderben, wenn gesungen wird. Nicht weniger als fünf Millionen Unterschriften trug das Gesuch, das in mehreren Bänden überreicht wurde. Auf gesetzgeberischem Wege sollen die Herren Abgeordneten die Nationalhymne verbessern. Den Höhepunkt erreichte die Audienz, als eine Sopranistin, die die Delegation begleitete, das Sternenbannerlied anstimmte und den Rechtsauschuß ersuchte, mitzusingen. Der Rechtsauschuß mußte gestehen, daß er das nicht könne, und daß er sich nicht vor den Wählern blamieren wolle; es müsse also unbedingt in dieser Sache etwas geschehen. Merkwürdig ist nur, daß die Amerikaner erst jetzt darauf gekommen sind, daß die Nationalhymne reparaturbedürftig ist.

Maurerbegräbnis nach altem Kunstgebrauch. In Hensburg wurde dieser Tage ein Mitglied der Maurerzunft nach allen Regeln traditionellen Kunstgebrauches begraben. Aus ganz Schleswig-Holstein waren Teilnehmer erschienen, viele sogar aus Lübeck, Hamburg, Kassel und von noch weiter her. Der Trauerzug, in dem zehn Maurerinnungsfabnen mitgeführt wurden, mutete wie ein Bild aus dem Mittelalter an. Im Zuge schritten Maurergesellen mit weißen Hosen, hohen Stiefeln, schwarzen Samtsack und breitrandigen Filzhüten. Viele waren hermsärmelig erschienen und trugen unter dem linken Arm den weißen „Berliner“, der an beiden Enden mit Trauerflor verschnürt war. Die meisten hatten Knüttelstöcke und Stäbe, aber auch Kunstgerät, wie Winkelbaten und dergleichen, wurde mitgeführt. Auf den Spitzen der Stäbe und der Fahnenstangen steckten Zitronen als Symbol des sauren Lebens, das ein Maurergesell führen muß. Auf dem Wege zum Friedhof machte der Zug vor der Maurerherberge halt und ehrte eine Minute lang den Toten durch tiefes Schweigen. Nach der Beerdigung fand in der Herberge die kunstgemäße „Lorenzilde“ statt: hierfür stand ein Hundertliederbierfab bereit.



T 01859 T 01860

T 01859 Jugendliches Tanzkleid, für eine Brautjungfer geeignet. An dem aus rosa Spitze de Elise gearbeiteten Modell ist die lange Taille in Caraculose abgemittelt. Glorietrad, Modorotz am Ausidellit Schilte mit langen Enden. Lyon - Schnitt, Größe 42 erh. (Großer Schnitt)

T 01860 Elegantes Brautkleid aus weißer Chamois, zorn und rüchweise durchgehend gefaltet, an jeder Seite durch eine verlängerte Glorietradose lauz durch einen Glorietradose ersetzt; den Ring durch eine verlängerte. Lyon - Schnitt, Größe 44 erh. (Großer Schnitt)

Neues von der Mode

Kleider für Bräute und Brautjungfern

Es ist ein wunderhübsches Bild: die junge Braut im weißen Hochzeitsschleier im Kreise ihrer zartfarbig gellebten Ehrenjungfrauen! Das ist ein festliches Gele: bei der Hochzeitsfeier darf nur die Braut ein weißes Kleid tragen; die Brautjungfern und die blumenstreuenden Kleinen Mädchen müssen unter den hellen Farben diejenige wählen, die ihnen am besten steht. So wird durch diese an sich belanglose äußerlichkeit die Sonderstellung der Braut an ihrem Hochzeitstage betont. — In vielen Gegenden herrscht die Sitte, daß alle Brautjungfern gleich gekleidet sind; das steht bestimmt wunderhübsch aus — allerdings manchmal auf Kosten der Kleidsamkeit der einzelnen jungen Mädchen; denn jede kann nicht Hellblau oder Rosa usw. tragen und auch der Schnitt der Kleider ist nicht für alle Figuren gleich vorteilhaft. — Ein Brautkleid braucht nicht viel garnierendes Drum und Dran; der Schleier und der grüne Kranz sind Schmuck genug! — Auch die jungen Ehrendamen sollten Modelle wählen, die durch ihre Einfachheit das jugendliche Aussehen der Trägerin betonen. Unsere Abbildung bringt für Bräute und Brautjungfern ein paar reizende Kleider, die alle einfach in ihrer Aufmachung sind, und daher besonders hübsch wirken. Großen Wert legt die Mode heute auf die Formen der Röcke. Unsere Modelle sind mit sehr hübschen Röcken gearbeitet: das erste zeigt einen ziemlich rund geschnittenen Glorietrad, das zweite, gleichfalls glodig geschnitten, wird durch einen aufliegenden Glorietrad ergänzt. Bei dem dritten werden die einzelnen, sehr weit ausfallenden Gloden von glatten Bahnen unterbrochen und das letzte ist durch eine nach hinten schleppartig verlängerte Glodentunika vervollständigt. — Zu allen Modellen sind Lyon-Schnitte erhältlich. A. A.



T 01859 T 01861

T 01861 Vereinfachtes Brautkleid aus Größe de Elise. Durchgehend gefaltete Form, vorn von einem Smoodmelle leicht gefaltet und an den Seiten nach hinten herangefaltet, durch aufliegende Tunika vervollständigt. Lyon - Schnitt, Größe 44 erh. (Großer Schnitt)

Lyon-Schnitte zu den oben abgebildeten Modellen sind erhältlich im Verlag Gustav Lyon, Berlin SD16.

gen die
und
der
eigt
nen
ken
Die
Ra-
zu
lich
no-
och
gen
nen
ine
er-
den
des
nde
die
ins
ten
ge-
er-
en-
nte,
er-
ern
ter
ne
In
er-
es
il-
em
ete
en
en
An,
ele
em
en
en
en
le
en
ein
hof
nde
die
ab

steigert wurden. Dazu sind viele Hilfsmittel aus dem Auslande in Form von Kraftfutter und Dünger herangezogen worden. Es machte sich sofort ein Sinken der Erträge bemerkbar, als die Einfuhr im Kriege abgebrochen war. Gegen Ende des Krieges und nach ihm machte sich das Bestreben der deutschen Düngemittel-Industrie nach eigener Beschaffung des Inlandsmarktes besonders bemerkbar. Vor allem war es die Badische Anilin- und Sodafabrik, die das Kammwerk zur größten Kunstdüngerfabrik der Welt ausbaute. Der Vortragende erläuterte nun die ganze historische Entwicklung der einzelnen Kunstdüngerarten von der ersten synthetischen Herstellung des Harnstoffes vor reichlich 100 Jahren bis zu den neuesten Verfahren, die bei der Herstellung von Ammoniumsulfatpeter und Nitrophoska zur Anwendung gelangen. Die hochinteressanten Ausführungen fanden großes Interesse und dem Vortragenden wurde reichlich Beifall und Dank zuteil.

Bellachini-Gespel im „Ablen“. Der Altmeister der Zauberkunst Pomiro Bellachini gab gestern Abend im „Ablen“ eine Veranstaltung, die Besucher von nah und fern herbeigelockt hatte. Der Saal mußte wegen des starken Andranges teilweise geschlossen werden. Gegen 1/8 Uhr begann „der Mann aus der 1. Dimension“ seine Vorstellungen, die allesamt zeigten, daß man es mit einem Meister in seiner Kunst zu tun hatte. Geschwindigkeit und Tridimensionen sind seine großen Stärken. So wie er das Spiel mit den Billardbällen in allen Einzelheiten erklärte, so konnte er selbstverständlich auch für alle anderen Sachen Aufklärung geben. Also deren kann auch er nicht. Aber seine Darbietungen waren doch voller Rätsel, die der Zuschauer nicht zu lösen vermag. Und so unterhielten sich die letzteren fast 3 Stunden lang in angenehmer Weise und spendeten dem Zaubermeister und seiner Mitarbeiterin nach jeder Nummer reichlichen Beifall.

Sängertag in Riesa. Der Sängertag des Sängerbundes Reizner Land, der auf den 16. Februar angelegt worden war, fand erst am Sonntag, dem 18. März, statt. Der Vorstand und Gesamtverein des Deutschen Sängerbundes tagten in Leipzig. Hauptvorstand und Gesamtverein des Deutschen Sängerbundes haben in Leipzig eine zahlreiche Besuche Sitzung abgehalten. Dabei wurde zunächst der neue Satzungsentwurf des Hauptvorstandes zugunsten der Änderungsvorschläge einzelner Verbände zurückerufen. Die Leitung des Deutschen Sängerbundes wird einem sechsgliedrigen Hauptvorstand übertragen werden; für je 20.000 Mitglieder aus den Bänden (bisher 12.000) soll ein Vertreter in den Gesamtverein kommen. Die Bestimmungen auf dem Sängertage dürfen in der Zukunft einzeln erfolgen, d. h. die Vertreter der Bände sind nicht mehr wie bisher gebunden, einer Meinung zu sein. Gegen den Mißbrauch der Lieberbüder des Deutschen Sängerbundes soll gerichtliche vorgegangen werden.

Der Sächsische Militärring hält seine diesjährige Bundeshauptversammlung vom 27. bis 29. Juni in Oschatz ab. Die Veranstaltungen beginnen am Freitag, dem 27. Juni, mit einer Tagung der Kriegsbefähigten und Kriegshinterbliebenen. Am Sonnabend werden die auswärtigen Gäste empfangen. Nach internen Besprechungen folgen Plausongarten, Aufziehen der Wache in den alten Uniformen und ein Plausongarten des Sängerbundes in „Reizner Land“. Der Sonntag ist den Bundesberatungen vorbehalten. In einer Sitzung, die am Sonnabend in Oschatz stattfand, wurden zur Durchführung der Veranstaltungen die erforderlichen Ausschüsse gewählt.

Die Lage der Holzindustrie des Handelsamtesbezirktes Dresden im 4. Vierteljahr 1929. Für die Sägewerke war der Geschäftsgang im 4. Vierteljahr denkbar schlecht. Trotz dem warmen Herbstverlauf kam die Beschäftigung wegen des Geldmangels vorzeitig zum Stillstand. Neubauten, die sonst im 4. Vierteljahr noch im Rohbau fertiggestellt werden, wurden nicht begonnen. Auch die Großhändler, die sonst Winteraufträge zur Ergänzung ihrer Lagerporträte erteilten, hielten zurück. Seit Mitte Dezember ruhen die Betriebe zum Teil vollständig. In allen Berichten wird wiederum lebhaft über die drohende Gefahr der heimischen Sägewerke durch den ausländischen Wettbewerb geklagt, der infolge niedrigerer Einkaufspreise, billigerer Löhne und niedrigerer Frachten die Preise auf dem heimischen Markt mit Leichtigkeit unterbieten könne. — Das Geschäft in Kisten und Kisten teile flaute weiter ab. Die Aufträge wandern mehr und mehr an das Ausland ab, das Preise fordert, die für deutsche Hersteller gar nicht in Betracht kommen können. — Die Nachfrage nach Flaschen, Kisten und Versandkisten für die Getränkeindustrie war gering. Selbst kapitalstärkige Großhändler hielten mit Bestellungen ausfallend zurück. — Der Geschäftsgang in der Holz- und Holzpapierherstellung blieb ungünstig. Die Hersteller von gebräuten, gefrästen und geschnittenen Holzwaren berichten über ein Nachlassen des Geschäftes. Besonders war der Monat Dezember durch sehr mangelhaften Auftragsengang gekennzeichnet. Die Betriebe mußten zum Teil stillgelegt werden. — Die Sigmöbelindustrie war zwar teilweise gut beschäftigt, der Geldmangel soll aber derart schlecht sein, daß voraussichtlich schon aus diesem Grunde Betriebseinschränkungen notwendig sein werden. — Die Geschäftslage in der Gebrauchsmodellindustrie hat sich verschlechtert. Der mangelhafte Absatz stärkte den Schleuderwettbewerb. Die Hersteller von Sigmöbeln fanden im Oktober noch angemessene Beschäftigung. Dann ließ aber der Auftragsengang beträchtlich und in steigendem Maße nach. Das Weihnachtsgeschäft ließ sehr zu wünschen übrig. Im Dezember ist der Absatz beträchtlich hinter dem des Dezember 1928 zurückgeblieben. Die Aussichten für das Frühjahr werden nicht besonders gut beurteilt.

Fälschung von Dollarnoten. Die in letzter Zeit aufgedeckten Fälschungen amerikanischer Noten in riesigem Umfange sind wahrscheinlich schon längere Zeit im Gange; denn die amerikanische Regierung hat mit dem Einzug der zur Zeit umlaufenden Noten durch Umtausch in neue Noten kleineren Formates bereits schon vor Monaten begonnen. Man beachtete jedoch nicht, die alten Noten außer Kurs zu setzen, sondern ausschließlich aus dem Verkehr zu ziehen. Durch den anscheinend außerordentlichen Umfang der Fälschungen könnte die amerikanische Regierung vielleicht oberhand genötigt sein, das jegliche Verfahren der allmählichen Einziehung aufzugeben und zum mindesten die Notengattungen, die von der Fälschung besonders stark betroffen sind, bald außer Kurs zu setzen. Eine solche Maßnahme könnte später einmal den Besitzern solcher außer Kurs gesetzter Noten unangenehme Uebertragungen bringen, und man möchte aus der ganzen Angelegenheit die Lehre ziehen, daß das gesparte Geld immer am besten bei der Sparrasse, bei der Girokasse oder einer guten Bank auf einem Konto aufzubewahren ist. Die Möglichkeit einer Außer Kurssetzung irgendwelcher Noten ist immer gegeben, und wer sich von fremden Geldnoten nicht trennen zu können glaubt, muß mit der Möglichkeit rechnen.

Warenlichter der Reichsbahn. Die Reichsbahnverwaltung verläßt nunmehr, außer durch Warnkreuze auch durch Warenlichter ihren Sicherheitsdienst bei Wegübergängen auszubauen. Zunächst sind an zwei Wegübergängen der Nebenbahn Grunow-Königs- wusterhausen Warenlichter dauernd in Betrieb genommen worden. Ihre Aufstellung war vom Allgemeinen Deutschen Automobilklub angeregt und unterstützt worden. Damit der Kraftfahrzeugführer beim Verlassen des Signals es nicht übersehen kann, ist es

mit einem vieredigen rotenweissen Rahmen eingefast, der ebenso wie das am gleichen Post darüber angebrachte Warnkreuz rückwärts einrichtet ist. Die Warenlichter sind Blinklichter aus rotem und weissen Licht. Das rote Licht blinkt etwa 30mal in der Minute und etwa doppelt so schnell als das weiße Licht.

Grumbach. (Gemeindevorordneter - Sitzung.) Das Gemeindevorordneterkollegium tagte am vergangenen Montag in öffentlicher Sitzung. Vorsitzender Bürgermeister Umlauf eröffnete die Sitzung bei Anwesenheit sämtlicher Gemeindevorordneter um 7 Uhr. Der Zuhörerraum war gut besetzt. Die Tagesordnung wurde in der bereits bekanntgegebenen Form genehmigt. Von der Erwerbslosigkeit nach dem Stande vom 31. 1. 1930 (es sind 52 männliche und 17 weibliche Unterstützungsempfänger, 1 männlicher und 1 weiblicher Krüsenempfänger und 45 Zuschlagsempfänger, zusammen 71 Erwerbslose vorhanden. Ausgesteuerte Erwerbslose unterstützt die Gemeinde 3) und der Verpflichtung des Hauptmanns Beyer der Freiwilligen Feuerwehr auf weitere drei Jahre nahm man Kenntnis. Der Antrag der sozialdemokratischen Partei, Haltung einer kommunalpolitischen Zeitschrift für die Gemeindevorordneter auf Kosten der Gemeinde wurde gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt. Zu Punkt 3, den Arbeiter Walter Koop, nahm man einstimmig in die allgemeine Wohnungsliste auf. Dem Erluchen der Witwe Richter ist solern statgegeben worden, daß man ihr das Ständesamtzimmer gegen 100 RM. jährliche Miete unter der Voraussetzung überläßt, daß das Zimmer im Bedarfsfalle wieder zu räumen ist. Das Baugesuch des Wirtschaftsbefehliger Max Sommer wurde bedingungslos genehmigt. Zu dem Antrag der sozialdemokratischen Partei, Bau eines Bier- oder Kaffeehauses, sagte man keinen Beschluß, da der Gemeinderat bereits auf Grund des Beschlusses vom Vorjahre beim Bezirksverband um eine Beihilfe aus Mitteln der Aufwertungssteuer zum Bau eines fünf- oder sechsfamilienhauses nachgesucht hat. Zu Punkt 7 hieß man den Beschluß des Bauausschusses gut. Die Bedingung, daß derselbe im Bedarfsfalle das Land der Gemeinde für denselben Preis wieder abtritt. 250 RM. bewilligt man zu den 750 RM. betragenden Veranlagungslosten. — Hierauf geheime Sitzung, in welcher Unterstufungslosten erledigt wurden. Schluß der Sitzung 8.15 Uhr. X

Kesselsdorf. (Jahreshauptversammlung Turnverein D. T.) Der Turnverein Kesselsdorf hielt am vergangenen Sonntag im Vereinslokal Gasthof z. Krone seine 38. Jahreshauptversammlung ab, die sich eines sehr zahlreichen Besuches seitens der Mitglieder erfreute. Der langjährige, bewährte Vorsitzende des Vereins, Turnbruder Max Opiß, eröffnete die Versammlung 1/3 Uhr und hieß die erschienenen Mitglieder herzlich willkommen. Wenn man einen Rückblick auf das vergangene Vereinsjahr 1929 hält, so kann man getrostes Mutes sagen, daß es auf der ganzen Linie einen guten Schritt vorwärts gegangen ist. — Den Höhepunkt der Vereinsveranstaltungen bildete die am 31. August und 1. September abgehaltene Turnhallen- und Rabenweibe, durch welche der lang gehegte Wunsch, ein eigenes Heim zu besitzen, seine Verwirklichung fand. Dieses Werk zu vollbringen, war nur durch den überaus großen Opferinn und die stete Hingabe des eigenen Ichs sämtlicher Mitglieder und Freunde des Vereins möglich. Eine besondere Würdigung fand die Turnhallenweibe noch darin, daß sich mehrere Gönner des Vereins in hochherziger Weise und im Bewußtsein für unsere edle deutsche Turnsache zu handeln, zusammengetan hatten, um dem Verein die langersehnte Vereinslokalne zu stiften. Ihnen sei auch an dieser Stelle nochmals aufs herzlichste gedankt. Der vom Oberturnwart des Vereins, Turnbruder Oskar Piehsch, verfaßte Turnbericht zeigte, daß auch im Verlauf der Turnstunden ein steter Fortschritt zu verzeichnen ist. Octurnt wurde im Jahre 1929 an 97 Abenden mit einem Gesamtbesuch von 2172 männlichen Teilnehmern gegen 95 Turnstunden im Jahre 1928 mit 1740 Turnern. Der Höchstbesuch der Turnstunde belief sich auf 38 Turner und Jugendturner im Jahre 1929 gegenüber 28 im Vorjahre. Die Turnerinnen turnten an 44 Abenden im Jahre 1929 gegen 37 im Jahre 1928. Gesamtbesuch 432 Turnerinnen im Jahre 1929 gegen 315 im Jahre 1928. Höchstbesuch der Turnstunde im Jahre 1929 mit 14 Turnerinnen gegen 11 im Jahre 1928. Eine Jugendturnerin, welche sämtliche Turnstunden besucht hatte, wurde mit einer Urkunde ausgezeichnet. Der vom Spielwart, A. Neumann, gegebene Spielbericht zeigte, daß das im Verein gepflegte Fußballspiel im vergangenen Jahr infolge der zahlreichen Vorbereitungen für die Hallenweibe, nicht so zu seinem Recht gekommen ist wie in den Vorjahren. Es trug nur eine Mannschaf Pflichtspiele aus, wovon 4 gewonnen und 2 verloren wurden. Freundschaftsspiele wurden 4 ausgetragen und zwar 3 gewonnen, 1 verloren. Die neugegründete Handballmannschaf trat 2 Freundschaftsspiele aus, welche sie beide gewann. Bei der Neuwahl des Turnrates wurden neu bezw. wiedergewählt: Zum 1. Vorsitzenden Turnbruder Max Opiß, 2. Vorsitzenden u. Oberturnwart Turnbruder Oskar Piehsch, Kassierer Turnbruder Max Böhm, Schriftführer und Spielwart Turnbruder A. Neumann, Presswart Turnbruder H. Jenisch, Gerätemann Turnbruder Erb. H. H. H. H. H., Vorsitzender des Bergnigungsvereines Turnbruder Herm. Veder sowie 7 Beisitzer. Nachdem noch über verschiedene geplante Veranstaltungen Beschlüsse gefaßt worden waren, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit der Mahnung, auch im neuen Jahre dem Verein die Treue im Geiste unfres Turnvaters Jahn zu erweisen. „Gut Heil“

Burhardswalde. (Militärverein.) In seinem Vereinslokal beging der Verein am Sonntag, den 9. 2., sein 55. Stiftungsfest. Zu diesem fanden sich außerordentlich viele Kameraden mit ihren Angehörigen in Gumperts Saal ein, selbst die ältesten Mitglieder fehlten nicht. Der Abend wurde durch einen flott gespielten Marsch eingeleitet. Danach begrüßte Vorstand Piehsch-Groißsch die Anwesenden. Nach dem allgemeinen Gesang des 1. Verses des Deutschlandliedes begann die Tafel. Während dieser nahm Kamerad Poppe-Tanneberg Gelegenheit, dem Vorsitzenden im Namen der Mitglieder den Dank für die unermüdete Arbeit auszusprechen. Es folgte die Ueberreichung der Ehrenurkunde an Kamerad A. Fischer. 50 Jahre ist er dem Verein treu geblieben und wurde dafür zum Ehrenmitglied ernannt. Es wurde ihm auch das Ehrenzeichen für 15jährige treue Dienste überreicht. Die Kameraden Rierich-Seeligstadt und Lehmann-Schmiedewalde erhielten das tragbare Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft. Die Gewerkschaft präsentierte vor den Ausgezeichneten das Gemehr. Einige Mitglieder und Angehörige führten lobend zwei Theaterstücke auf und zwar „Im Schützengraben“ und „Roboter Räubels“. Ihr flottes Spiel und besonders die musikalischen Einlagen des ersten Stückes fanden ein recht dankbares Publikum. Es folgten noch eine Verlosung und ein Coupletvortrag. Der Tanz hielt noch viele Stunden die Anwesenden in Fröhlichkeit und echter Kameradschaft zusammen.

Kirchennachrichten
Wilsdruff. Donnerstag 1/8 Uhr Bibelstunde.
Bereinskalender.
Jungdeutscher Orden. 12. Februar Volkstheaterer Aufklärungsabend im „Ablen“.
D. S. B. 1. März Gründungsfeier.

Turnverein Wilsdruff D. T. 15. Febr. „Tonhalle“ Monatsversammlung.

Bereinigter Wilsdruffer Kegelsclubs. 15. Februar Keglerball im „Lindenschloßchen“.

Wetterbericht
Bedeckt bis wolfig, strichweise etwas Niederschläge möglich. Flachland Temperaturen vorwiegend über Null Grad, nachts örtlich geringer Frost, aber nur Bodenfrost, Gebirge schwacher Frost vorherrschend. Flachland schwache bis mäßige, Gebirge mäßige bis frische Winde meist aus westlichen Richtungen.

Sachlen und Nachbarhaft

Dresden. (Zwei Kinder von einem Auto tödlich überfahren.) Ein schwerer Unfall trug sich am Dienstag kurz vor 3 Uhr nachmittags in Dresden unweit der Albertbrücke zu. Als Bürgermeister Angermann aus Kloßsche mit seinem Brennaborwagen die Hindenburgstraße landwärts fahren wollte, liefen ihm an der Ecke der Oeseleustraße zwei Kinder plötzlich vor das Auto, die alsbald erfasst, überfahren und ein Stück mitgeschleift wurden, wodurch sie schwere und sofort tödlich wirkende Verletzungen erlitten. Die Kinder waren zunächst unbekannt. Sie wollten eine Eisbahn aussuchen. Man brachte deren Leiden nach dem Krematorium. Erst abends konnten ihre Namen festgestellt werden. Es handelte sich um die Kinder eines in der Hopfgartenstr. 5 wohnhaften Oberrechnungsinspektors Weber aus dem Finanzministerium. Die Tochter Hildegard hatte das 10. ihr Brüderchen Erich das 8. Lebensjahr erreicht. Seitens der Kriminalpolizei und Staatsanwaltschaft wurden zwecks Klärung der Schuldfrage sofort umfangreiche Erörterungen vorgenommen, die bis in die späten Abendstunden fortbauerten. Bürgermeister Angermann blieb in Verwahrungshaft. Er wird heute Mittwoch dem Gericht zur weiteren Vernehmung und Entschleunigung zugeführt werden.

Leisnig. (Opferbereite Stadtväter.) In der letzten Stadtvorordnetenversammlung wurde ein nationalsozialistischer Antrag, die Diäten der Stadtvorordneten abzuschaffen, angenommen.

Röschbroda. (Klementine von Schuch-Proßta 80 Jahre.) Am 12. Februar vollendet die ehemalige königlich sächsische Kammerfängerin Frau Geheimrätin Klementine Edle von Schuch ihr 80. Lebensjahr. Ein geistreiches Künstlerleben liegt hinter der trotz ihrer hohen Jahre noch erfreulich rüstigen Jubilarin, ein Künstlerleben, das reich an Erfolgen und Triumphen war. Ist doch Frau von Schuch die letzte Überlebende einer großen Kunstperiode der Dresdener Oper, nachdem Therese Walten und Graf Seebach vor kurzem zur letzten Ruhe eingingen.

Zwidau. (Ein Wohlthäter Zwidaus gestorben.) Hier starb nach kurzer Krankheit im fast vollendeten 83. Lebensjahre der Seniorchef der Expeditionsfirma Ernst Raundorf, Ernst Gottlieb Raundorf. Zu ihm ist eine Persönlichkeit, die weit über die Grenzen Zwidaus und des Sachsenlandes hinaus bekannt war, dahingegangen. Er gründete die Firma Ernst Raundorf am 1. Juli 1887, so daß diese 1927 auf ein 40jähriges Bestehen zurückblicken konnte. Ernst Raundorf hat sich in aller Stille als Wohlthäter größten Formates der Stadt Zwidau erwiesen.

Zwidau. (Beim Mobeln überfahren.) Auf der Staatsstraße, die durch Oberlungwitz führt, ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Der 4 1/2 Jahre alte Sohn des Gutspächters Henny ist, als er mit dem Schützen rodelte, von einem Lieferkraftwagen überfahren worden, wobei er schwere Verletzungen erlitt.

Grimma. (Vollständiger Aufbau.) Der Bund für eine lebendige Volksskirche“ veranstaltet in Grimma eine Arbeitstagung, in der folgende Themen behandelt werden: „Der Ausruf der gebildeten Stände für die religiöse Erneuerung unseres Volkes“, „Der Ausruf der Kirche und ihrer Helfer“ und „Die Bedeutung der Bibelstudien für den kirchlichen Aufbau“. Anmeldungen an die Bundesgeschäftsstelle in Annaberg.

Leipzig. (Ein sächsischer Kommunist wegen Hochverrats vor dem Reichsgericht.) Der verantwortliche Schriftleiter des Chemnitzer N. V. D. Blattes „Der Kämpfer“, Rudolf Keller, ist am 11. Februar durch den Vierten Strafensatz des Reichsgerichts wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens zu einem Jahr Festung und zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Keller, der aus Werdau stammt, ist verantwortlich für den Inhalt einer Extra-Ausgabe des Kämpfers, in der u. a. zum Massenstreik aufgefodert wurde. In dieser Aufforderung hauptsächlich wurde der Versuch des Hochverrats erblidt, da die Aufforderungen hätten wissen müssen, daß der Massenstreik der Vorläufer zum Bürgerkrieg sei, auf dessen Entfaltung allein es ihnen schließlich nur angekommen sei, mit dem Ziel, die Verfassung zu beseitigen und die Diktatur des Proletariats zu errichten.

Leipzig. (Die diebische Wahrsagerin festgenommen.) Vor kurzem warnte das Leipziger Kriminalamt vor einer diebischen Wahrsagerin, die beim Anbieten von Bedarfsartikeln den Wohnungsinhabern erzählte, daß sie Kranheiten verreiben könne, und dabei Diebstähle ausführte. Durch die Aufmerksamkeit eines Kellners, bei dessen Eltern die Betrügerin ein geldes Manöver ausführen wollte, ist es gelungen, die Täterin festzunehmen. Es handelt sich um eine 19 Jahre alte Russlerin Nichte P. aus Harburg. Sie ist gefändig und wurde der Staatsanwaltschaft Leipzig zugeführt.

Leipzig. (Raubüberfälle in Leipzig.) Nachdem bereits kurz vorher auf den Inhaber einer Schokoladengroßhandlung in der Südstraße ein Raubüberfall, bei dem der Geschäftsinhaber durch einen Schlag auf den Kopf betäubt wurde, verübt worden war, wurde der Inhaber eines Zigarrengechäftes in der Hartortstraße von einem Unbekannten, der Zafal verlangt hatte, mit einem stumpfen Gegenstand auf den Kopf geschlagen, so daß der Geschäftsinhaber bewusstlos zusammenbrach. Der Täter nahm die auf dem Ladentisch zufällig liegende Brieftasche mit 130 Mark Inhalt und das in der Kasse befindliche Wechselgeld in Höhe von etwa zehn Mark an sich und flüchtete.

Evangelische Geistliche gegen das Faschingstreiben.
Die evangelischen Geistlichen der Stadt Dresden haben in einer Ephoralienkonferenz beschlossen, die Glieder der Stadtgemeinde zu bitten, alle mit der Faschingszeit meist verbundenen Ausgaben zu meiden und sich vom ganzen Treiben fernzuhalten. Die Not allein von 55.000 Arbeitslosen in Dresden, die sonstigen sittlichen und sozialen Mitleid der Zeit sollen es jedem ernstlichen Christen unmöglich machen, sich an Veranstaltungen zu beteiligen, die das Gewissen des Volkes betäuben, statt die Verantwortung zu weden.

Fasching in Not.

Dresden im Februar.

In einem Februarsonntag 1929 bewegte sich ein merkwürdiger Zug durch die Straßen der sächsischen Hauptstadt: Geschäftswagen mit verschiedenen Bekleben, einige andere Autos und Pferdebesten, bunt angeputzt, und auf ihnen ebenso bunte Menschen, die mit Armen und Beinen in der Luft gestikulierten. Das Ganze nannte sich Dresdener Fasching, aber er war erfroren; einmal in der bitteren Kälte dieses Tages, an dem man etwa 20 Grad unter Null registrierte und die bis auf wenige Ausnahmen die sonst überaus schaulustigen Dresdener zu Hause am warmen Ofen gehalten hatte, — dann aber auch in der Willkür des ganzen Unternehmens, die es nicht weiter als bis zu einer bescheidenen Geschäftswagenschau hatte kommen lassen. Dieses Jahr fehlt Gott sei Dank der harte Winter, und man ist auch zufrieden, daß niemand an einen neuen sogenannten Karnevalszug denkt. Immer wieder hat man versucht, den Fasching von den Ufern des Rheins und der Mar nach der Elbe hellem Strande zu verpflanzen; jetzt sieht man endlich ein, daß ein bißchen guter Wille das allein nicht zu verschaffen vermag.

Karnevalsfeindlich ist man allerdings in Dresden ebenfalls nicht. Aber man versteht nicht, den Fasching als Volksfest auf der Straße aufzuziehen — schon damals nicht, als man noch keine 65 000 Erwerbstätige zählte —, und man amüsiert sich lieber auf den verschiedenen Bühnen in den Sälen. Und daran ist allerdings kein Mangel. Der traditionelle Presseball hat am 11. Januar den Reigen eröffnet. Doch war er, wie immer, kein eigentliches Faschingsfest, sondern ein vornehmer Ball mit zahlreichen künstlerischen Darbietungen, auf dem keiner fehlen darf, der zu den „Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens“ gehört. So waren sie auch dieses Mal wieder alle gekommen, mit dem Ministerpräsidenten, dem Oberbürgermeister und dem Bezirkskommandeur an der Spitze. Und dieser Presseball war, vielleicht eben weil er für viele eine einfache Verpflichtung ist, besser besucht als alle folgenden Veranstaltungen. Wer die drangvoll fürchterliche Enge kennt, die sonst besonders auf den Faschingsbällen der Künstlerstadt, dem Gauklerfest und dem „Karlatau“ herrscht, der mußte dieses Jahr eine deutliche Abnahme der Beteiligung feststellen. Genug waren aber immer noch da, und löstlich amüsiert haben sie sich auch.

Die wirtschaftliche Not läßt kaum jemanden ganz ungeschoren, der Wille zur Freude ist aber trotzdem — vielleicht gerade deshalb? — unvermindert da. Und deshalb sehen viele dem größten Ereignis des Sommers, der Internationalen Hygieneausstellung, mit etwas Skepsis entgegen, nachdem sie gehört haben, daß sie kein „Veranlassungsgeld“ enthalten soll. Denn sie meinen, für die Auswärtigen und die Ausländer sei die Ausstellung selbst da, für sie, die Dresdener, aber das bloße Vergnügen. Wenn nicht alles täuscht, werden aber auch sie immer wieder die verschiedenen Hallen aufsuchen, die jetzt schon in großer Zahl auf weitem Gelände, den ganzen Sportplatz am Großen Garten mit umschließend,

emporgewachsen sind, denn diese werden Anschauungsmaterial in Fülle enthalten, das nicht nur eine kleine Gruppe von „Nachseher“ interessiert. Auf dem Gebiete der Hygiene soll ja möglichst jeder Nachmann feil! Vergnügen wird außerdem noch gewährt werden, wenn auch nicht in der sonst üblichen Form mit Buden und Zelten und Tanzbühnen. Wie es werden soll, ist vorläufig noch das Geheimnis der Ausstellungsleitung.

Und man muß es zugeben, daß der Dresdener einen Anspruch auf Vergnügen hat, da ihn seit einigen Tagen der Arger auf Schritt und Tritt begleitet. Die Schuld daran trägt die Straßenbahndirektion, die neue Bestimmungen für den Umsteigerverkehr herausgegeben hat. Etwa acht Tage sind sie jetzt in Kraft, und alle Mißbilligungen, die man voraussetzen konnte, sind eingetroffen. Man wollte den Fahrgästen das Handwerk legen, die mit einer Linie eine gewisse Strecke fahren und, mit demselben Umsteigereisen auf einer ähnlichen fahrenden Linie wieder an ihren Ausgangspunkt zurückgelangen und damit die Straßenbahn um 25 Pfennig schädigen. Deshalb wurden die zahlreichen Bestimmungen getroffen, in die sich kein Mensch zu finden weiß. Bei einer ganzen Reihe von Linien muß man — um den „kürzesten Fahrweg innezuhalten“ — eine dritte Linie, die Rundbahn, einschließen: umsteigen darf nur an genau bestimmten Kreuzungen werden. Nun gibt es fortwährend Auseinandersetzungen mit den Schaffnern, die vielfach die ganze Sache selbst nicht kapieren. Die Straßenbahn ist ein Thema geworden, das in ganz Dresden ununterbrochen erörtert wird. Man möchte den „Fahrerstreik“ organisieren, wenn man die Straßenbahn nur leider nicht so notwendig brauchte, und so bleibt nichts weiter übrig, als zu schimpfen. Wenn die Wünsche, die stündlich für die Direktion ausgesprochen werden, auch nur zum hundertsten Teil in Erfüllung gingen, dann läge sie schon längst still draußen auf dem Tollerwitzer Friedhof.

Amthliche sächsische Notierungen vom 11. Februar.

Dresden. Das Geschäft war ruhig, die Kurse wenig verändert. Von Elektroverleihen konnten sich Böge um 4 Prozent aufbessern, Textilaktien waren durchweg niedriger. Auffallend schwach waren Dresdener Gardinen, die 3,5 Prozent verloren. Von Aktien der Papierfabriken lagen wesentlich schwächer vereinigte Photoaktien, die 6 Prozent verloren, desgl. Genussscheine mit minus 3; Dresdener Albumingenussscheine verloren 4,5 und Zeis-Nyon 2,75 Prozent. Alimosa- und Thode-Stammaktien befestigten sich ein wenig. Brauereierwerke durchweg niedriger angeboten. Keramische lagen rückläufig, von Fahrradaktien waren Wanderer und Fries u. Höpflinger erhöht. Leipzig. Bei ruhiger Geschäft gab es keine nennenswerten Veränderungen. Die Kurse lagen überwiegend um 1 Prozent schwächer. Reichsbank hatten Einbußen von 3, Sächsische Bank von 2, Kreditw. 2, Siemens Glas von 4 Prozent aufzuweisen. Chemnitz. Die Tendenz war uneinheitlich, aber eine freundliche Grundstimmung unverkennbar. Am Maschinenmarkt lagen Wanderer und Böge etwas höher, dagegen bröckelten Sachsenwerk, Schönherr, David Richter und Weniger Maschinen um je 1 Prozent ab. Am Textilmarkt waren Bachmann u. Labowitz 3 Prozent höher gesucht. Vantaktien tendierten seit

Amthliche Berliner Notierungen vom 11. Februar.

Börsenbericht. Tendenz: Zurückhaltend. Die anhaltende Geschäftstotheit beeinflusste die Stimmung an der Börse wesentlich. Günstige Momente traten infolge der von fast allen Seiten geübten Zurückhaltung in den Hintergrund. Auch die Spekulation, die zuletzt unter sich blieb, zeigte kaum Lust zu größerer Betätigung. Die Einwirkung war für Spezialitäten uneinheitlich. Im allgemeinen überwogen jedoch wieder die Kurdrückgänge. Am Geldmarkt gaben die Sätze weiter nach. Tagesgeld 4 bis 6,50, Monatsgeld 7 bis 8,50, Barenwechsel 6 Prozent. Im weiteren Verlauf konnten sich Spezialitäten bei einiger Nachfrage der Spekulation etwas bessern. Das Geschäft bewegte sich in außerordentlich ruhigen Bahnen. Der Privatdiskont wurde bei stärkerer Nachfrage um 1/4 auf 5 1/2 Prozent ermäßigt.

Devisenbörse. Dollar 4,18—4,19; engl. Pfund 20,35 bis 20,39; holl. Gulden 167,85—168,19; Danz. 81,32—81,48; franz. Franc 16,38—16,42; Schweiz. 80,76—80,92; Belg. 38,28—38,40; Italien 21,91—21,95; Schwed. Krone 112,21—112,43; dän. 111,00 bis 112,21; norweg. 111,72—111,94; tschech. 12,38—12,40; österr. Schilling 58,92—59,04; Argentinien 1,603—1,607; Spanien 54,20—54,30.

Produktenbörse. Vom Ausland war die Stimmung für Weizen etwas feister gemeldet, im Verlaufe von Liverpool sogar fester. Hier stimmten die verschiedenen Maßnahmen der Getreideverarbeiter zueinander. Die Gesamtmarktlage war somit bei ruhiger Nachfrage leicht gestilligt.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.		11. 2.		10. 2.	
Weiz. märk.	237-240	Weizfl. I. Bin.	7,7-8,5	7,7-8,5	
pommerch.	—	Roatl. I. Bin.	7,7-8,2	7,7-8,2	
Pomm.	159-163	Raps	—	—	
Pruß. märk.	160-170	Leinöl	—	—	
Pruß. ostpr.	138-147	Bitt.-Erbsen	22,0-22,0	22,0-22,0	
Wintergerste	—	fl. Speiseerbsen	20,0-22,0	20,0-22,0	
Sommergerste	—	Pruß. Erbsen	16,0-17,0	17,0-18,0	
Winterweizen	—	Belustchen	16,5-18,5	17,0-19,0	
Hafer, märk.	123-133	Ackerbohnen	16,5-18,5	17,0-19,0	
pommerch.	—	Biden	18,5-23,0	19,0-24,0	
westpreuß.	—	Lupin., blaue	13,0-14,0	13,5-15,5	
Weizenmehl	—	Lupin., gelbe	16,5-17,5	17,0-18,0	
p. 100 kg fr.	—	Seradella	23,0-28,0	24,0-29,0	
Brotfr. inkl.	—	Rapsstuden	16,0-16,4	16,0-16,4	
Sachst. inkl.	—	Leinöl	19,8-20,0	19,8-20,0	
Brotfr. h. Not.	28,2-35,2	Trockenschl.	6,6-6,8	6,6-6,8	
Roggenmehl	—	Soba-Ähröt	13,8-14,8	13,8-14,4	
p. 100 kg fr.	—	Zorfm. 30/70	—	—	
Berlin br.	—	Kartoffelstf.	13,0-13,5	13,0-13,7	
inkl. Sach.	21,2-25,0				

Heu- und Strohnötierungen. Preise: Roggenstroh (drahtgepreßt) 1,15—1,40, Weizenstroh (drahtgepreßt) 1,10 bis 1,30, Haferstroh (drahtgepreßt) 1,00—1,20, Gerbentstroh 1,00 bis 1,10, Roggenlangstroh 1,20—1,40, Roggenstroh (Ginnsadengepreßt) 0,95—1,15, Weizenstroh (Ginnsadengepreßt) 0,85—1,00, Häfel 1,75—1,95, Heu, handelsüblich 2,00—2,40, Heu, gutes, 2,70—3,20, Thimow 4,00—4,40, Kleeben, lose, 3,90—4,30 Mart; drahtgepreßtes Heu 40 Pf. über Notiz.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten
Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schunke,
Verlagsleitung: Paul Kumberg.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Kästig, für Anzeigen und Redaktionen: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff.

Amthliche Verkündigung

In das hiesige Güterrechtsregister ist heute auf Blatt 43, die Ehegatten Oswald Hermann Jeller, Fahrradhandler in Kimsbach bei Wilsdruff und Frieda Anna Jeller geb. Lorenz, daselbst, betz., folgendes eingetragen worden:
Die Verwaltung und Nutznießung des Mannes ist durch Ehevertrag vom 4. Februar 1930 ausgeschlossen worden.
Amtsgericht Wilsdruff, am 4. Februar 1930.

Hotel Goldner Löwe

Mittwoch den 19. Februar 1930 findet unser

Abendessen

Satt. Hierzu laden ergebenst ein
Curt Schlöffer und Frau

Wir empfehlen

nach wie vor unsere erstklassigen Erzeugnisse in

Fleisch- und Wurstwaren

Besonders empfehlenswert
pa. junges Mastrindfleisch

Fleisch- und Schlachthalle

Ostermädchen

können sich wieder bei mir melden

Carl Fleischer, Nährmittelwerk, Wilsdruff

Oldenburger, Dänischer, Ostfriesischer und Seeländer Pferde,

desgleichen mehrere gute Junge Tauschpferde billigt zum Verkauf

Otto Merker, Nossen
Fernruf Nr. 90

Für die Mitglieder des Ortsauschusses des Handwerks u. des Hausbesitzer-Vereins

findet am Freitag abend 8 Uhr im Böwen Besprechung der Einkommensteuer statt. Vorbrud und Bleistift mitbringen. Der Vorstand

Azaleen

Gärtnerei D. Nahe

Mischobst, Pfäumen, Feigen, Ringäpfel, Aprikosen

auch in 2-Pfund-Formen
Epargel, Stetspilze im eigenen Saft, sämtliche Gemüse- und Frucht-konserven empf. billigst

Fa. Hugo Busch.

Geräucherte Heringe

Stück 18 Pfennig

Marinierte Heringe

Stück 25 Pfennig empfiehlt

Dtto Michel
Rosenstraße Nr. 82

Alle Klugen Frauen

kaufen preiswert
Häufelkammer, Leibbinden
Massage-Gürtel
Gummi-Strümpfe
Vorfallbinden, Urinale
Klyso, Duschen,
alle Frauen-Artikel
diskrete Auskunft nur

Frau Freisleben

Dresden-A., Postplatz

Filiale: Wallstraße 4
Man achte auf Firma.
Ungenierter Kauf!

Bringe hiermit meine bewährten

Hand-Leiterwagen

sowie Ersatzteile hierzu in empfehlende Erinnerung.

Stellmacherei Bernhard Herzogswalde

Vorrätig auch bei Stellmachermstr. Opitz, Wilsdruff
Desgleichen sind Kartoffel-Quetschen
mehrere selbstgefertigte Stück 18 RM, zu verkaufen.

500 eiserne Zaunsäulen, 5 Schraubstüde (gebr.), 3 große Planen (fast neu), 1 Militärmantel (neu), 1 Ambos (gebr.), 1 großer Futterkasten verkauft

Sauermann, Dresden-Löbtau,

Kesseldorfer Straße 80 oder Essener Straße 9

Der ober-schlesische Wanderer

Verlag: Clewisch, Begründet 1828



Bei weitem verbreitetste Tageszeitung Ober-schlesiens
Erfolgreichstes Anzeigenblatt

Ein Paar starke Pferde

Fuchs und Schimmel, auch für Rittgut passend, mit Geschirr und Wagen zu verkaufen

Amtshof Wilsdruff Telephon 486

Es kann nicht groß genug geschrieben werden,

daß auch in der ruhigeren Geschäftszeit eine regelmäßige Zeitungs-Reklame nicht entbehrt werden kann. Wie das Publikum täglich seine Zeitung zu lesen wünscht, so will es auch wissen, was der Kaufmann neu anzubieten hat. Es muß deshalb allen einsichtigen Geschäftsleuten regelmäßige Inseraten-Reklame im **Wilsdruffer Tageblatt**, das in allen Kreisen gelesen wird, empfohlen werden

Persönlichkeiten

Menschen, die sich über den Durchschnitt und die Masse herausheben, werden heute gesucht und bewertet. Ausdruck der Persönlichkeit und der eigenen Note ist die nach eigenen Wünschen angefertigte Qualitätskleidung von der Hand des Schneidermeisters. Ohne solche Kleidung wird Ihre persönliche Note nie in das rechte Licht rücken können. Darum wenden Sie sich vertrauensvoll an den bewährten Maßschneider

Josef Hampel * Wilsdruff

Berger-Bitter



Dieser aus den edelsten Kräutern u. Wurzeln hergestellte Likör wirkt anregend auf Appetit und Verdauung und erfrischt sich allgemeine Belibtheit bei Magenbeschwerden. Er sollte daher dieser hervorragende Bitter-Likör in keinem Haushalte fehlen. — Echt zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen, in Gastwirtschaften und Cafés, sowie beim Hersteller

Max Berger

vorm. Th. Goerne Likörfabrik
Wilsdruff
Dresdner Straße 61 Fernsprecher 4

Wuschuppen



ersticken den Haarwuchs.
Das ärztlich empfohlene Müllein des Haares mit Dr. Müllers Haarwuchs-Extrakt beseitigt zuverlässig Kopfschuppen sowie Juckreiz, Nervenzählend. Mit oder ohne Fett. Packung RM. 3,75 in Fachgeschäften, sonst Dr. MÜLLER & CO., BERLIN-LICHTERFELDE 1

Beim: Salon Ernst Köhler,
Dresdner Straße 200.

Gelegenheitskäufe

in Schuhwaren f. Herren, Damen und Kinder, Lang- und Halbstiefel, Nord- und Lederpantoffel, Holzpanstiefel und Holzschuhe.

Textilwaren

Bettwäsche, Hemden, Arbeitskleiden, Schloffer-Anzüge, Monats-Anzüge von 10 Mark an.

Möbel aller Arten

Sofas und Chaiselongues, sowie Holz- und Bambustoffen, Uhren, Nachtsche, Akzentstühle, schöne Bettfedern und kompl. Betten.

Leopold Fischer,

Meißen,
Öberische Gasse Nr. 2.